



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

18 (12.1.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-163128](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-163128)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postauschlag Nr. 3 42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 341 Redaktion 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau, Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 18.

Mannheim, Montag, 12. Januar 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Balkan und Vorderasien.

Eine neue russische Drohung wegen der deutschen Militärmission in der Türkei.

Man schreibt uns aus Petersburg: Die bisherige Erfolglosigkeit aller Gespräche der russischen Presse gegen die deutsche Militärmission in Konstantinopel hat die herkömmliche „Korwoje Wrenja“ veranlaßt, mit einem neuen Vorschlag hervorzutreten. Rußland soll ganz nach französischem Vorbild die Macht seines Goldes benutzen, um einen Druck auf Deutschland auszuüben. Diese Idee hat jedenfalls den Vorzug, neu zu sein, denn bisher spielte in der Politik Rußland immer nur als Geldwechsler, aber niemals als Geldgeber eine Rolle. Das Blatt macht folgenden Vorschlag: Da sich Deutschland an einer gegen Rußland gerichteten politischen Kombination beteiligt, sei die russische Regierung zunächst von den unabweislichen in Potsdam übernommenen Verpflichtungen befreit. Aber sie habe auch noch eine andere mächtige Waffe in der Hand, und das wäre der russische Goldvorrat in den deutschen Banken. Während der Ereignisse in Agadir habe dieser Goldvorrat eine bedeutende Rolle gespielt. Man ersieht also erst jetzt in Deutschland, daß unsere Marokkopolitik durch die Macht des russischen Kapitals geleitet ist. Da ist es natürlich kein Wunder, wenn man in Rußland jetzt auf den Gedanken kommt, seine Goldvorrat, an denen das Land verhältnismäßig einen derartigen Ueberfluß hat, daß er zur fruchtbringenden Anlage deutschen Banken anderwärts werden mag, auch für die Beeinflussung der deutsch-russischen Beziehungen zu verwenden. Man rechnet in Petersburg damit, daß Frankreich der Türkei seine finanzielle Hilfe als Reue für den General Limon von Sanders verweigern wird und daß dann die Türkei sich an Deutschland wendet. In diesem Moment müssen nun die Hunderte von Millionen russischer Rubel in den deutschen Banken festgehalten werden, sodas die deutsche Finanzwelt in ihrer Aktion vollkommen lahm gelegt ist. Das mag ein vortrefflicher Gedanke sein. Wer hätte aber bisher in Deutschland auch nur geahnt, daß wir in einer derartigen finanziellen Abhängigkeit von Rußland seien, von dem Rußland, das kaum eine einzige Bahn zu bauen imstande ist, ohne sich auf ausländischen Geldmärkten, und in erster Linie in Deutschland,

die Mittel dazu zu leihen? Man kann der „Korwoje Wrenja“ nur empfehlen, sich einmal über die Summen zu unterrichten, die an deutschem Kapital in Rußland investiert sind.

Die türkisch-russischen Differenzen und die Frage der armenischen Reformen.

Konstantinopel, 10. Januar.

Die Verhandlungen über die osmanischen Reformen sind nicht, wie man erwartet hat, heute zum Abschluss gelangt. Votschaffer v. Giers, der morgen auf Urlaub geht und die Geschäfte dem Votschafferat Galkewitsch überläßt, hatte noch heute nachmittag eine neuerliche Konferenz mit dem Großwesir über die Frage der Reformen.

In russischen diplomatischen Kreisen erklärt man, daß die Verhandlungen einen normalen Verlauf nehmen, man verheißt sich aber nicht, daß Votschafferat Galkewitsch die Verhandlungen erst dann werde fortsetzen können, wenn er neue Instruktionen erhalten haben wird. In den Vortrefflichen zeigt man sich gleichfalls optimistisch, doch ist man in informierten diplomatischen Kreisen der Ansicht, daß die Verhandlungen infolge der neuen Forderungen seitens Petersburgs zum Stillstand gekommen sind.

Sicheren Informationen zufolge sind die gegenwärtig noch streitigen Punkte folgende:

1. Rußland stellt die Forderung, daß die Generalinspektoren das Recht haben sollen, die Wälsis abzusetzen, doch müssen sie darüber an den Ministerat Bericht erstatten, der sich innerhalb sechs Tagen zu äußern hätte. Votschaffer v. Giers erklärte sich im Laufe der Verhandlungen bereit, diese Forderung zurückzuziehen und sich auf den Vorschlag zu beschließen, daß der Generalinspektor bis das Recht haben sollte, die Absetzung von Wälsis dem Ministerat vorzuschlagen, der sich innerhalb von vier Tagen zu äußern hätte. Man glaubt, daß Petersburg diese Konzession nicht genehmigt hat.
2. Rußland stellt die Forderung, daß die Frage der von den Kurden gewaltsam besetzten armenischen Grundstücke von einer besonderen Kommission unter dem Vorsitz des Inspektors gelöst werden solle, während die Pforte die Austragung dieses Streites im gerichtlichen Wege wünscht.
3. Rußland besteht auf der bedingungslosen Annahme des Systems der paritätischen Vertretung der Muselmanen und der Christen in den Generalräten der Wilajets. Die Pforte scheint geneigt zu sein, das paritätische System vorläufig zu akzeptieren, bis eine genaue Volkszählung die Durchführung der beiden Konfessionen ermöglicht wird.

4. Rußland will dem Abkommen, betreffend die Generalinspektoren, eine Bestimmung hinzufügen, womit eine besondere Steuer im Interesse der armenischen Schulen eingeführt wird. Die Pforte lehnt dies als einen Eingriff in ihre Souveränitätsrechte ab. Später hat Rußland folgende Forderungen aufgestellt:

5. Den Generalinspektoren soll das Recht zustehen, dem Sultan unmittelbar die Ernennung der Beamten in Vorschlag zu bringen.

6. Absetzung des Militärdienstes in Friedenszeiten in der Heimat selbst. Wie es heißt, würde die Pforte diesem Wunsche eventuell willfahren.

7. Dem Generalinspektor soll das Recht zustehen, vom Wali die Bestimmung militärischer Streitkräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu verlangen. Die Pforte soll die Verpflichtung übernehmen, eine Reform des Gerichtswesens durchzuführen.

Ein Kompromißvorschlag in der Abgrenzungs- und Inselfrage.

In diplomatischen Kreisen der italienischen Hauptstadt hält man einen Ausgleich für möglich auf folgender Grundlage: Griechenland beginnt mit der Räumung des albanischen Epirus ohne Verzug. Die Mächte bringen mit Rücksicht auf den strengen Winter nicht darauf, daß die Räumung am 18. d. beendet sei. Das Recht der griechischen Bevölkerung Albanien als nationalen Unterricht und Kulturstreit wird von der albanischen Regierung anerkannt und verbürgt. Italien wird gegen die Auslieferung von Lemnos und Samothrake an Griechenland nichts einwenden. Thess und Mytilene werden unter der Oberhoheit Griechenlands neutralisiert. Die Großmächte garantieren den Frieden im Ägäischen Meere.

Die tschilwische Propaganda.

Aus Laibach wird uns geschrieben: Wie kürzlich berichtet, hat der gewesene Bürgermeister Tribar, nachdem er sich von dem im Jahre 1910 durch die Nichtbestätigung seiner Wiederwahl erlittenen Schicksal etwas erholt hatte, neuerlich den Versuch gemacht, in der seiner schon längst überdrüssigen Öffentlichkeit hervorzutreten. Zu diesem Zwecke vor allem gründete er den „Slawischen Klub“ in Laibach, den er und seine wenigen ihm Treugebliebenen zu einem Mittelpunkt der tschilwischen Bewegung aus-

gestalten wollten. Dieser Klub sollte auch die Möglichkeit bieten, seitliche Empfindungen von Abgesandten anderer slawischer Völker, namentlich der Tschechen, Russen und Serben zu veranstalten, da es unter den gegenwärtigen geänderten Verhältnissen doch nicht mehr angeht, daß die Gemeinde, die unter Eribar dafür Unsummen verausgabte, für die Kosten solcher Veranstaltungen aufkommt.

In neuester Zeit hat der „Slawische Klub“, noch eine andere Tätigkeit entwickelt, für die jedoch in seinen Satzungen nicht die mindeste Grundlage gegeben war.

Er beschäftigte sich nämlich damit, die slowenische Auswanderung nach Serbien zu organisieren, wobei er mit einer staunenswerten Frechheit zu Werke ging. Er machte in den slowenisch-sorbischen Wäldern darauf aufmerksam, daß in Serbien eine große Anzahl von Bauingenieuren, Tierärzten und Eisenbahnern ausgenommen werden würden. Die Zahlungs- und Anstellungsbedingungen wurden genau angegeben und schließlich bemerkt, daß die Aufnahmefähigkeit an die zuständigen serbischen Ministerien zu richten und samt den Postexperten an den Slawischen Klub einzusenden seien, ohne dessen Empfehlung niemand in den serbischen Staatsdienst aufgenommen werden würde! Daraus geht klar hervor, daß der „Slawische Klub“, beziehungsweise dessen Obmann Eribar, der erst kürzlich in Belgrad weilte, mit der serbischen Regierung in Unterhandlungen getreten war und sich auf österreichischem Boden als eine Art Bevollmächtigter der serbischen Regierung gebärdete. Dies konnte von den Behörden denn doch nicht gebuldet werden, weshalb heute die behördliche Auflösung des Slawischen Klubs erfolgte, wobei eine Reihe verächtlicher Schriften beschlagnahmt wurde.

Vielleicht wird Eribar, der bei den jüngst vorgenommenen Landtagswahlen von seinen eigenen Parteigenossen im Stiche gelassen wurde, nach dieser neuen Maßregelung nun endlich einsehen, daß es für ihn Zeit ist, von der Oberfläche zu verschwinden. Schließlich kann es ja auch seinen Parteigenossen nicht gleichgültig bleiben, wenn ein politisch so demotierter Mann wie Eribar gelegentlich noch als ihr Vertreter auftritt. Sie sollte also trachten, ihn auch noch von der letzten Ehrenstelle, die er sich aus seiner Klugheit gerettet hat, von der Mitgliedschaft des Staatsratsabnehmers nämlich, zu entfernen, denn in dieser hochangesehenen Ämterstellung ist für einen Politiker, der mit fremden Staaten Verbindungen eingegangen bereit ist und der mit

Feuilleton

Gerhart Hauptmanns neues Drama.

„Was ist nicht beschwerlich in dieser Welt! Wie kommt nichts beschwerlicher vor, als Mensch zu sein.“ (Goethe, Säg von Verklügungen.)

In Volodis antiklassischen Betrachtungen gibt es eine über des Dufkess letzte Reise.

Chuffens, weihnachtlich und vom Alter gebeugt, harrt träumend in die Klammern des Verdieners; Sehnsucht nach dem Meer und seinen Gefahren im Verzen. Mit einem male hält den Kreis nicht länger. Er eilt zum Strande. Die Gefährten haben dort das Schiff Hill und von gleicher Sehnsucht gepackt gerührt. Zusammen mit ihnen eilt er nun zu den Stätten seiner Erlebnisse. Aber sie fahren nur von Enttäuschung zu Enttäuschung. Was sie im Wagemut der Jugend, in der strependen Hülle ihrer Kraft gesamt haben, liegt nur als leise Schminke an die Herzen der Wegemüden. Die ledigsten Seiten vernichtet ein Sturm. Die Reiche des Dufkess treibt an der Kaspische Strand, wo die Geliebte ihn in die Erde beisetzt.

Die ausländische Urkunde, die ewig unbefriedigte Sehnsucht des modernen Menschen hat so den selten, markigen, schlaffen und harten Abdruck des antiken Epas weiter gedichtet und seinen Gehalten, die schlafenden und stöhnenden Lebens voll sind, die eigene schmerzliche Seele gegeben.

Damit wiederholt sich, was wir von dem Weiterleben der Antike in der modernen Welt seit langem wußten; daß eine jede Zeit nach dem Maß und der Art ihrer Sehnsucht diese ferne Wunderwelt zu neuem Leben zu wecken anstrebt.

Goethe hat mit der Intrigue die seine erfüllt. Schiller mit dem Absicht Leiters von Andromache seinem Wälsis an die Antike ein Denkmal gesetzt.

Und über Spittler und Feuerbach, Hofmannsthal und d'Annunzio bis auf unsere Tage wahr, was Wilhelm von Humboldt im Jahre 1804 an Goethe schrieb: „Ein Vers Homer, selbst ein unbedeutender, ist ein Ton aus einem Lande, das wir alle als ein Besseres und doch auch nicht Besseres anerkennen; jeder ergreift uns, in einem Belübe zugleich, mit Götterwürde und Demutsehnlichkeit.“

Selbst dem Dichter der Weber erkant diese Witterungsstunde, als er in Omers Lande den Wein und die Seele seiner Dichtung erlebte. Auch in seiner Brust ist die Heimatssehnsucht nach dem fernem schönen Lande, seit dem alampischen Frühling.

Und wie Goethe die Raubkämpfer einstellt, als er in Palermo die Märchenlandschaft Siziliens betrat, so ergreift den modernen Dichter in des Tulliers Heimat der Ausklang des Hellen und doch so erhabenen Schicksals, das ihm die Götter bereitet. Es ist, als reichten sich über ein Jahrhundert die beiden Dichter Hill die Hand.

Und doch! Welch ein anderer ist der Gerhart Hauptmann, den die Sehnsucht nach der Klaffe zum Süden treibt, wels ein anderer Goethe! Hier der Dichter, der mit stumpflich rubinem, mit heiter-erstem Sinn die Qual des Crech zu edler Klarheit führt; dem die Antike (von im Heimatlande so viel bedeutete, daß er nach Ausobade fuhr, damit er aus der Hellen Einsicht und „leben Größe“ des Dufkesspaarces Sammlung und Ruhe sich hole. Dort der Dichter der verfunkenen Glode, die die Dämonen aufsperrischen

nie aufdrüen, u. in dem die ruhelose, schickquellende moderne Seele ihren wüthen Ausdruck gefunden.

Woh! Zeit Goethe hat sich auch unter Verhältnis zur Antike gedrückt.

Wir sehen sie nicht mehr, wie er, allein als Verwirrung trafen harten Sinnenslebens, als Bewingung des Lebens durch unerlösbliche, in sich ruhende, lösslich erhabene Kraft.

Wir haben uns darauf besonnen, daß Dionysos, der sich gedemütigt über seinen Tyrannisch lechzt, zugleich der Gott des Vergessens und des Todes ist; daß eben das junge, kraftschwellende Griechenvolk als tiefe Weisheit verkündet: es sei das Beste, nie geboren zu sein.

Aber doch verkennen wir auch nicht: daß das Griechentum Führer der Menschheit nur werden konnte, weil es die Kraft hatte, aus den Schrecken des Lebens zur Klarheit sich emporzurichten, die klar genug war, in allen Wirrungen zu behaupten; als Golt der uralten Mythen die Perserkämpften zu schlagen.

Goethe ist der Antike so nahe gekommen, weil auch er selber sich in diesem Kampfe der Dämonen des Daseins mit der zur Klarheit strebenden Kraft.

Gerhart Hauptmann ist in nur eine Unberühmtheit geblieben, weil er diesen ihren inneren Geist nicht begriff.

Sein neues Drama „Der Hagen des Dufkess“ hat mit Homer kaum mehr das rein Stoffliche gemein. Aus der gütziglichen Kraft seines Werks ist nichts herübergedrungen in sein eigenes. „Vergessens sollen wir, ich sah mit Nihilismus Gedart der Tragödie, nach einer einzigen kräftig geäußerten Wurzel, nach einem Hock trugstoben und gefunden Erb-lobens: überall Staub, Sand, Unordnung, Verschmachten. Da möchte sich ein tragisches Ereignis ein bes-teres Symbol müßten können, als den Ritter mit Tod und Tempel, wie ihn uns Tücher gezeichnet hat, den

schwarzen Ritter mit dem erzenen, harten Wäls, der seinen Schreckensweg, anbetet durch seine grauen Gefährten, und doch hoffnungslos, allein mit Ruh und Hund zu nehmen weiß.“

Aber der Welt dieses Dramas geht wohl im Anfang der glühende Himmel des Abend auf. Ein Bild, mit der hilflosen Begabung Hauptmanns gesehen, eröffnet es, ein Bild, das Feuerbach gefunden haben könnte: Zwei schön gemahlene Wälsis helen mit Wassergeräten auf dem Kopf durch glühende Sonne die hellenige Wälsis hinan. Und auch später laßt sich noch einmal die Freude am lebendigen schlaffen Lande auf, als — unantiz empfunden, aber doch ein Lichtblick in grauem Dunkel — Dufkess auf sein Heimatland hernieder schaut.

Wälsis, ihr umgrünt des Helfens Hänge wie ein Wäls! Im Nacht Erzieht ein Sturm Höl; Wälsis helen dort Und Vappatit Hölher liegen auf dem Heng Und dranhren Leuzen Seel! — Schlich ich nun Mein Auge ober tu' ich's auf; es ist Das gleiche Bild dem inneren Sinne und Dem äußeren die gleiche Wäls! Und Wäls! Hölher, befreit gleichsam, ruht der Bild. Obgleich ihm sichtbar keine Schranke einflücht, Wie ein Verfolger, auf dem Weite der Ozeane eines Wälses, stetig auf! — Aber der höhere Zimmerdimmel senkt sich gar bald über solche Wälsis herab. Und von der strahlenden, lebendigen Welt des griechischen Südens bleibt nichts als der Name.

Kein Wunder, daß in solcher Welt die Menschen wie in Hofmannsthal antiken Dramen kraftlos werden, zum Leben und zum Handel gleich untüchtig.

Unkenntnis vor Alter, Elend und Wälsis — wie der homerische — aber auch des Elends des Lebens müde, ein Ausgehohener, Verzweifelter, Verzweifelter tritt Hauptmanns Dufkess vor uns. Seine Seele

Montagefählichen Elementen von der Sorte des Grafen Bobrinski Freundschaft geschlossen hat, wahrlich kein Flap!

Deutsches Reich.

Zur Frage der Arbeitslosenfürsorge. Die örtlichen Gewerkschaften Stuttgarts haben in einer am Samstagabend im 'Berag Christlich' gehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung Stellung genommen zur Frage der Arbeitslosenfürsorge. Nach einem Referat des Arbeitersekretärs Andre wurde einstimmig eine Resolution gefasst, in welcher festgestellt wird, daß in den verschiedenen Teilen des Landes, namentlich in den Industriestädten, eine erhebliche Arbeitslosigkeit herrscht; es sei daher eine unabwendbare öffentliche Pflicht aller in Betracht kommenden Faktoren, für die unvermeidlich arbeitslos gewordenen Volksgenossen geeignete Fürsorgemaßnahmen zu treffen. Die Arbeitslosenunterstützung müsse aber des Charakters einer Armenunterstützung entkleidet werden. Solange die reichsrechtliche Regelung der Arbeitslosenversicherung nicht zu erreichen sei, sollte die wirtsch. Staatsregierung die Arbeitslosenunterstützung entsprechend den von der Abgeordnetenkammer gefassten Beschlüssen einer halbigen betrieblichen Regelung entgegenführen. In der Resolution, die der Regierung und den Ständen alsbald unterbreitet werden soll, wurde ferner die Erwartung ausgesprochen, daß der Landtag an dem bei den früheren Verhandlungen eingenommenen Standpunkt unbedingt festhalte.

Badische Politik.

Aus der nationalliberalen Partei.

Karlsruhe, 11. Jan. In unserem natib. Bezirksverein herrscht s. H. ein reges politisches Leben. Im letzten Sonntag fand hier eine sehr stark besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher ein Referat über den Wehrbeitrag erörtert wurde. Gestern Abend veranlassten sich die Mitglieder in der Wirtschaft von H. Germerth. Der Vorsitzende, Herr Freund, begrüßte die Erschienenen mit herzlichem Worten. Es erfolgte die Vorhandlung, bei welcher die selbstberigen bewährten Parteifreunde, Herr Freund als 1. Vorsitzender, Herr W. als 2. Vorsitzender und Herr Urban als Schriftführer durch Harn wieder gewählt wurden.

Am ergreifendsten Hauptlehrer V. Haas das Wort zu längerem Ausführungen über die Reichs- und Landespolitik. Der Referent warf zunächst einen Rückblick auf die badischen Landtagswahlen mit ihren Folgen und ihren Lehren. Zur Reichspolitik übergehend, zeichnete er in klaren Strichen Deutschlands Stellung zu den übrigen Weltmächten und behandelte zum Schluß die brennendsten Fragen der inneren Politik. Reihlicher Beifall folgte den mit großem Interesse verfolgten Ausführungen des Redners. In der nun folgenden regen Aussprache wurden verschiedene Wünsche über Organisation und Agitation bekundet. Erst um Mitternacht fand die sehr anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

Die Berufsvereinsarbeit.

Karlsruhe, 11. Jan. Der Entwurf eines Gesetzes über die Berufsvereinsarbeit, welcher bereits in der Thronrede angekündigt worden ist, wurde der Ersten Kammer vorgelegt. Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch ist für jeden Handel eine Einzelperson als Vorstand zu bestellen; erst seit der Bestimmung durch das Vereinsgesetz tritt der Vorstand in sein Amt. Durch Artikel 136 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch ist es nun der Landesregierung unter anderem vorbehalten, zu bestimmen, daß unter dem im Artikel 136 bezeichneten Vorstandsamt der Vorstand einer unter staatlicher Verwaltung oder Aufsicht stehenden Erziehungs- oder Verpflegungsanstalt oder ein 'Vorstand' die Vereinsarbeit über gewisse Arten von Minderjährigen führt, ohne daß eine Vereinsvereinsbestellung in einzelnen Fällen nötig ist; die Vereinsarbeit tritt vielmehr

alsdann unmittelbar kraft des Gesetzes ein. Für eine solche, kraft Gesetz eintretende Vereinsvereinsarbeit hat sich die Bezeichnung 'Berufsvereinsarbeit' gebildet, wobei zu bemerken ist, daß diese Bezeichnung auch noch für andere Fälle, in welchen eine größere Anzahl Vereinsvereinsarbeiten bei einem Vorstand vereinigt ist, gebraucht wird.

Das Großherzogtum Baden hat bereits in seinem Gesetz vom 18. August 1900, die Zwangsversicherung und die Bevormundung durch den Vorstand der Armenverwaltung betreffend, von dem Vorbehalt des Artikels 136, jedoch nur in ganz beschränktem Umfang, Gebrauch gemacht. Vor allem läßt dieses Gesetz die gesetzliche Berufsvereinsarbeit nur bei solchen Minderjährigen zu, welche im Wege der öffentlichen Armenpflege unterstellt werden. Aus verschiedenen, in der Begründung zu dem Gesetzentwurf eingehend dargelegten Gründen, erscheint es jedoch dringend erwünscht, das Gebiet der Berufsvereinsarbeit zu erweitern und insbesondere die gesetzliche Möglichkeit zu bieten, die sämtlichen unehelichen Kinder, auch wenn sie nicht öffentlich unterstellt sind, unter die Berufsvereinsarbeit zu bringen. Zu diesem Zweck ist auch eine Aenderung des § 98a des badischen Polizeistrafgesetzbuchs erforderlich, die in dem Gesetzentwurf ebenfalls vorgesehen ist.

Das Badische Beamtenblatt und die Nationalliberale Partei.

Karlsruhe, 11. Jan. Das Badische Beamtenblatt nahm in seiner Nummer 1 vom 3. Januar eine von einem unteren Beamten an den 'Badischen Beobachter' gerichtete Zuschrift, betitelt: 'Was erwarten die Beamten, welche durch Einführung des neuen Gehaltsstufensystems einsteigen, von dem Landtag?' auf und gab im Anschluß an diesen Artikel eine Einwendung aus Beamtenkreisen wieder, in der es u. a. heißt: 'Die Haltung des Zentralblattes, des Organs der stärksten Partei des Landes, freut uns; auch in den fortschrittlichen Organen, besonders im 'Landesboten', wird stets beunruhigend referiert; auch die ganz links stehende Presse sieht den unteren Beamten nicht unmißverständlich entgegen. Während die nationalliberale Presse sich bis jetzt noch etwas zurückhaltend zeigt, kann doch wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß nach auch auf jener Seite es an Unterstützung nicht fehlen lassen wird.'

Der Verfasser der obigen Einwendung scheint die nationalliberale Presse nicht zu lesen, denn sonst hätte er nicht behaupten, diese zeige sich den Wünschen der Beamten gegenüber unmißverständlich. Wir verstehen auch nicht, wie die Redaktion des Badischen Beamtenblattes diese Stelle der Zuschrift passieren lassen konnte, ohne sie den Tatsachen entsprechend zu ergänzen. Wir möchten hier heute nur daran erinnern, daß die parteimäßige Badische Nationalliberale Korrespondenz erst vor zwei Wochen einen Artikel des Badischen Beamtenblattes, der die Rolle gerade der unteren badischen Beamten recht eingehend schilderte, durch Aufnahme in die Korrespondenz eine weitgehende Verbreitung sicherte. Aus der 'Bad. Nat. Korresp.' haben diesen Artikel tatsächlich über 30 nationalliberale badische Blätter, große und kleinere, in ihre Spalten aufgenommen. Wie man angesichts solcher Tatsachen behaupten kann, die nationalliberale Presse zeige sich den Wünschen der Beamten gegenüber zurückhaltend, ist uns unverständlich. Die nationalliberale Presse hat Beamtenwünsche von jeher vertreten und wird dies auch in Zukunft tun. Wir weisen daher den Vorwurf des Badischen Beamtenblattes energisch zurück.

Interne Eisenbahnangelegenheiten.

F. Offenburg, 11. Jan. Im Dreißigjahrige fand heute ein überaus gut besetztes Versammlung des Verbandes der unteren Eisenbahnbeamten statt, die sich mit dem Dienstverhältnissen dieser Beamtenkategorie beschäftigte. Allgemein kam zum Ausdruck, daß die Gehalts- und Dienst-

verhältnisse den heutigen Anforderungen in keiner Weise mehr entsprechen und die Versammlung beantragt ihren Vorstand, eine Eingabe an den Landtag zu richten, in welcher die Mängel klar gelegt und um eine Verbesserung der Gehalts- und Dienstverhältnisse ersucht wird, da diese Kategorie bei der kürzlich erfolgten Gehaltsaufbesserung sozusagen leer ausgegangen sei.

Württembergische Politik.

Landesversammlung der Nationalliberalen — Deutschen — Partei Württembergs.

Stuttgart, 12. Jan. Unter einer überaus zahlreichen Beteiligung, die Zeugnis ablegt, von der neu erwachenden Anteilnahme weiter Kreise am politischen Leben, fand hier gestern in der Rieberhalle die Landesversammlung der nationalliberalen Partei Württembergs statt. Auch der Reichstagsabg. Wassermann war dazu erschienen, um durch seinen Besuch der Freunde und der Anerkennung der Parteileitung Ausdruck zu geben über das kräftige politische Leben, welches die württembergische Partei auszeichnet. Der Landesvorsitzende, Reichstagsabg. Dr. Eist konnte in seiner Begrüßungsansprache auf die großen Erfolge der beiden liberalen Parteien bei den letzten Reichstagswahlen hinweisen, in welchem Zusammenhang er auch dem 'einfältigen Gevete von Großblod' entgegentrat. Der Landtagsabg. Baumann beehrte sich über verschiedene Fragen der Landespolitik, bezog sich es als in wirtschaftlichem und nationalem Interesse gelegen, daß eine Betriebs- und Finanzgemeinschaft der deutschen Eisenbahnen, sei es unter Führung des Reiches, sei es unter Führung Preußens, zu Stande komme. In der Frage der Kreisregierungen könne der gegenwärtige Zustand nicht aufrecht erhalten werden. Eingehend behandelte Baumann schließlich noch die Frage der Schiffsmachung des Neckars

Schiffsmachung des Neckars

und im Anschluß an seine Ausführungen nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an: 'Die Versammlung hält die baldige Schiffsmachung des Neckars, die von der Partei seit langem in ihrem Programm gefordert wird, im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung unserer eigenen Heimat für unbedingt geboten. Sie fordert die Landtagsfraktion auf, dafür einzutreten, daß die Regierung mit aller Kraft auf den baldigen Abschluß der Verhandlungen des Neckars mit Holland dringe und sich mit Baden und Hessen über die Durchführung des Neckars verständigt.' Dann sprach mit Jubel begrüßt, der Reichstagsabg. Wassermann. Wir haben über diese bedeutungsvolle Rede schon im Mittagsblatt berichtet.

Koloniales.

Sieben trübten die Januarnummer der von Professor Dr. O. Warburg-Berlin und Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wohlmann-Halle herausgegebenen Zeitschrift 'Der Tropenpflanzer', Organ des Kolonialwissenschaftlichen Komitees, wirtschaftlichen Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin, Pariser Platz 7, womit die Zeitschrift in den 18. Jahrgang eintritt. Wie alljährlich einer der Herausgeber, so ergreift in diesem Jahre Professor Dr. Warburg das Wort und gibt in dem Leitartikel 'Zum neuen Jahr' einen interessanten Überblick über die landwirtschaftliche Entwicklung der Kolonien in den beiden verflossenen Jahren. An Hand der Ausfuhrstatistik der einzelnen Kolonien weist er nach, wie die Tendenz der Steigerung der Exporteerte in den letzten Jahren in erfreulicher Weise angehalten hat. Verfasser behandelt sowohl die Eingeborenenkulturen wie die der Europäer und führt aus, daß namentlich letztere sich in einem durchaus befriedigenden Aufschwung befinden und wir ihrer Zukunft mit

Dieser innere Ausblick ist für das Drama noch verhängnisvoller als das Nichtverstehen des antiken Geistes, der die homerischen Werke schuf. Denn er läßt an der Folgerichtigkeit der Handlung zweifeln.

Jene Verständnislosigkeit für die Antike — die der Dichter nur mit so vielen ihrer heutigen Anhänger gemein hat, von denen der heute berühmteste und allgegenwärtige in Homer nur einen liebenswürdigen Plauderer sieht — hat der Vogen des Diphilos eben nur gemein mit dem Olympischen Krähling.

Auch nach dem Vogen des Diphilos bleibt der einzelne moderne Dichter, der der Antike nahe kam, Spitzeler.

Aber er läßt auch den Diphilos 'mit mutiger Weisheit Totgeb' legen.'

„Die verfluchte Liebe.“

Komödie in drei Akten von Ludwig Hirschfeld.

Aufführung im Theater in der Hofstadt am 9. Januar.

Wien, 10. Januar.

Das Publikum will jetzt abends im Theater wieder lachen und es ist jedem dankbar, der ihm dazu Gelegenheit gibt. Im Theater in der Hofstadt ist letztern wieder das laute herzliche Lachen aus den guten Tagen des französischen Schwanks zu hören gemein. Diese lebhaften Gelächertöne sind von der hier zum allerersten Male gebräuteten dreifärbigen Komödie 'Die verfluchte Liebe' aus, dem neuen Stück des Wienern Ludwig Hirschfeld, der hier auf ganz nicht noch längerem Bögern an, daß er diesmal

recht vertrauensvoll entgegensehen können. In seine Betrachtungen knüpft der Verfasser zum Schluß die Mahnung, die Plantagen in den Kolonien in den nächsten Jahren nicht stark zu vermehren, sondern das Hauptgewicht darauf zu legen, weitere Gebiete der künftigen Teile der Schutzgebiete wirtschaftlich durch Eisenbahnen oder Wasserstraßen zu erschließen und gleichzeitig die Einwohnerzahl dieser neu zu erschließenden Gegenden durch Einführung von Exportkulturen der Eingeborenen für unsere heimischen Bedürfnisse nutzbar zu machen.

In einem weiteren Artikel untersucht Dr. J. Neumann-Hamburg die Frage, inwiefern die Viehzucht Deutsch-Südwestafrikas zur Fleischversorgung Deutschlands beitragen kann. Im ersten Teile der Arbeit wird erörtert, wie groß die Produktion von Schlachtvieh im Schutzgebiet ist, was hier von das Schutzgebiet selbst braucht und was für den Export verfügbar ist. Dr. Neumann kommt zu dem Schluß, daß das in Deutsch-Südwestafrika erzeugte Schlachtvieh heute noch zum weit überwiegenden Teil im Lande selbst verbraucht wird. Bei der für die nächsten Jahre in Aussicht stehenden Steigerung des Fleischkonsums werde auch dann die für die Ausfuhr verfügbare Menge nicht sehr groß sein, jedenfalls nicht so groß, daß eine etwaige Beteiligung an der Fleischversorgung Deutschlands eine ins Gewicht fallende Rolle spielen könnte.

Bankisch in Köln.

III.

Köln, 10. Januar.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der fortgesetzten Zeitungsvernehmung in dem Prozeß gegen den Redakteur S. L. M. in der 'Kölnischen Zeitung', der der Kölner Säuglingsanstalt Verleumdung vorgebracht hatte, gab zunächst der Polizeikommissar Anton zu, daß bei Verleihung von Konzeptionen nicht immer einmündig vorgegangen worden sei. — Ein Brief, der eine Konzeption erhalten hatte, nachdem er einen größeren Betrag an bestimmte Polizeibeamte abblieferte, erklärt, der Betrag sei von einer verheirateten Tochter des in Frage kommenden Polizeibeamten inzwischen wieder zurückerstattet worden. — Der als Junge verkommene Buchhalter einer Brauerei, der erst die Antwort auf die Frage, ob seine Firma der Polizei Geschenke gemacht habe, verweigern wollte, gab schließlich diese Möglichkeit zu, verweigerte aber neuerdings die Aussage, als er darüber befragt wurde, ob er dem mehrfach genannten Polizeikommissar Anton in seiner Eigenschaft als Brauereivertreter Geschenke gemacht habe. — Der Gastwirt Eitel konnte für die von ihm eingerichtete Wirtschaft lange Zeit keine Konzeption erhalten; im Stadtansatz wurde ihm erklärt, daß der Anschein nicht anders entscheiden würde wie die Polizei. Der Zeuge ist dann zu der Frau des Kommissars politisch gegangen und hat sie um ihre Vermittlung bei ihrem Mann ersucht. Die Frau kam bald darauf zu ihm, sagte ihm gegenüber über Selbstwierigkeiten und hat um ein Darlehen von 500 M., das sie dann auch erhielt; auch die Konzeption wurde nach einiger Zeit erteilt. Die Frage, ob der Betrag von 500 M. ein Geschenk oder nur ein Darlehen darstelle, ließ der Zeuge offen; zurückbezahlt ist der Betrag bis heute nicht.

Ein Junge namens Rosenthal hat wiederholt Konzeptionsfälschungen an den Gastwirt Kirch bewiesen, der den Weg zu Konzeptionen wisse; einmal seien bei Kirch 1000 oder 1500 Mark deponiert worden. Der Zeuge Barner hat sich bei dem Gastwirt Kirch erkundigt, was für eine Konzeption zu zahlen sei, und hat dann bei ihm 1500 M. deponiert. In diesem Falle wurde die Konzeption aber nicht erteilt und Kirch zahlte dem Zeugen auf dessen Verlangen den Betrag wieder zurück. Kirch soll hierbei geäußert haben, der Zeuge möge wegen der Geschichte keinen Karm schlagen, eine der Hauptpersonen sei von Köln deshalb schon weggegangen. — Direktor Rüdinger vom Etablissement Groß-Köln

ist verknüpfert, sein Sinn gehängt — Ich lerne und lerne, der wie du, o Mann, so viel Demut lerne! — laut Gomerus zu ihm. Sein Gemüt ist von wilden Dämonen besetzt. Seine Sicherheit durch Juchas zerbricht. Aus Homers Odyssee, der der Weltlich Leiden auf der Stirne trägt, ist ein gebogener Mensch geworden, der nur auf neue Qualen wartet. Der Diphilos, der in Liebe der Sängler lebt, im Maßstab der Gärten und in den Gärten des Königs, ist hier so erschaffen, des letzten tragischen Handelns nun durch die Härte des Verles, nicht mehr durch die der Welt fähig, zertrümmert, verbannt, sentimental wie einer, der Gefreges will und doch nicht die Kraft zum Handeln hat. Dieser Diphilos tritt in Bergweilung:

Ich nicht mein Toben so fern wie mein Ruhm! — Ich bin ich hier, am Toben und Ruhm an bestellt. O tödliche Wölfer! Ich! den ihr an Taten zerleitet, mich das Dolden lernen! Hat (erst) freigeit! Wer der Erde war im Hat und in der Welt, lernt kopflos stehen. Der Held ist nicht wie ein Hund vor einem Stein aus Weite.

Denkmal, bei Homer groß im Dolden wie Diphilos, und neben ihm anzuwachsen zu dem Diphilos, ist von Angst verdrückt, ohne Halt, müder und immer schwächer.

Telemach, ein anderer Jüngling, zur Tat bereit und doch die Mühsal der Mühsal ausgereißten, wachst aus (sicher) Unbedeutendheit nur da, wo — ihr Augen-Wide — die Schwärze des Diphilos ihn anzuwächst:

Zu Heier Wohl!

Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer.

Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer.

Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer.

Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer.

Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer.

Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer. Sie ist das Ruder hier, und sie beherrscht die Ruderer.

je 200 Mk. an die Schulmannschaft abgeführt habe; außerdem hat er den Inspektoren mehrfach Frucht- und Kräftigungsförderung in die Wohnung gesandt. Ferner hat die Länge die Kosten eines großen Festessens im Gärten, bei dem die Polizeinspektoren einen besonderen Tisch hatten, für diese aus seiner Tasche gezahlt. — Mehrere weitere Zeugen bekunden, daß sie verschiedentlich den Schulleuten größere Geldbeträge geschickt und gelegentlich für sie Fische bezahlet haben. — Der Nigarrenhändler Marwid hat vielfach größere Geldbeträge erhalten, um Interessenten Konzessionen zu verschaffen, so in einem Fall 500 Mk.; er habe zwar für den Polizeinspektor Wolfisch mehrfach die Besche bezahlt, denselben aber niemals Bargeld gegeben. Die Verhandlung dürfte noch mehrere Tage andauern.

Beteiligung der badischen Industrie auf der Jubiläums-Ausstellung Karlsruhe 1915.

Ein alter deutscher Erbsfehler ist es, daß wir alles was aus dem Auslande kommt, gegenüber unseren einheimischen Erzeugnissen, Aufsehen und Aufsehen für das Bessere, Wertvollere und Begehrtere halten. Sehr bezeichnend drückt — in negativer Form — eine traurige sprichwörtliche Redensart diese bedauerliche Tatsache, diesen Mangel an volklichem Stolz und an vaterländischer Eigenliebe aus: wenn wir nämlich sagen wollen, eine Sache sei nicht oder nicht viel wert, so pflegen wir das so auszudrücken: das ist nicht weit her!

Die nationale Schwäche, die sich in diesem Urteile ausdrückt, ist tief in deutschen Wesen und Charakter begründet und verankert, sie ist fast unänderbar. Betrachten wir diesen gewiß unliebsamen Zug deutscher Selbstverwahrlosung, näher, so bemerken wir folgenden Zusammenhang: der deutsche Käufer liebt und bevorzugt von altersher alles Ausländische und der deutsche Produzent schickt seine Produkte gerade deshalb mit Vorliebe zuerst ins Ausland, von wo sie — fremdländisch etikettiert und benannt — wieder zu uns zurückkehren und nun vom deutschen Käufer liebedoll aufgenommen und gekauft werden. Als ob wir unsere deutschen Erzeugnisse nicht gerade so gut, aber billiger, bei uns im eigenen Lande kaufen könnten! Aber hier im deutschen Lande sind eben unsere eigenen Produkte noch zu wenig bekannt; uns fehlt der sieglaube an uns und unser Können, darum erwarten wir alles Gute nur von auswärts!

Unsere industriellen und gewerblichen Produkte können aber getrost den Vergleich mit den ausländischen Produkten aushalten; es fehlt nur vielfach ein besseres Bekanntwerden, ein Näherbringen unserer Waren an die deutsche Kaufwelt. Jede Gelegenheit, die es den deutschen Erzeugern ermöglicht, ihre Erzeugnisse dem heimischen Markt näher zu bringen, sie im eigenen Lande besser bekannt und geschätzt zu machen, ist deshalb mit Freuden zu begrüßen und auszusprechen: denn sie hilft mit, uns vom Auslande unabhängiger zu machen und die heimische Produktion zu stärken. Ein wachsend patriotisches Bewußtsein erwirkt sich darum wer irgendwie in dieser Richtung mithilft.

So ist es äußerst lobenswert, was der prechtliche Herr Unterrichtsminister, einen einzelnen Zweig deutscher Produktion zum Anlaß zu allgemeinen Betrachtungen nehmend, von unserer Sportartikelindustrie gesagt hat. Im Anschluß an eine von ihm herausgegebene Denkschrift und einem daran anschließenden Erlaß verfügte er, daß in Zukunft staatlich subventionierte Bestellungen in Sport, Spiel- und Turngeräten nur den deutschen Industriellen in Auftrag gegeben werden dürfen. Dieses höchst ehrenvolle Vorhaben, das auch in Bezug auf alle anderen Industrien, allseitige Nachahmung verdient, ist ein richtiges Wort am rechten Platz und zur rechten Zeit! Es verhütet eine weitere Schädigung unseres Nationalvermögens und schließt einer Minderung des Nationalbewußtseins einen kräftigen Niegel vor.

Es ist bekannt, daß nächst der alltäglichen Arbeit sie plötzlich erwidert, daß er schon glücklich verheiratet ist und zwar mit der kleinen Enzette, ihrer Sekretärin und Vertrauten, die sich bei ihr unter ihrem Mädchennamen eingeschlichen hat, um ihren Mann eifersüchtig zu beobachten, und sie erobert sich ihn auch gerad. Die von der Politik und der Liebe entzündete Diane hat eine kleine Umwandlung von Resignation, aber da der gestürzte Kriegsminister Kossow im Domburden Führer der Sozialisten wird, geht sie auch in die Opposition und bleibt bei Kossow, der für sie doch der richtige Mann ist; er ist zwar kein Mann, aber solche Männer braucht sie. . .

Diese amüsante und interessante Komödienhandlung wird durch eine Fülle von schwankmäßigen Episoden unterbrochen, die sehr dramatisch wirken, namentlich jene einer Schenkerfrau, die irrtümlich zur Kaiserin des Ministers absteigt. In den komischen Momenten zeichnet sich das Stück durch gut gezeichnete Figuren und einen brillanten, bald lebenswichtigen, bald schlagkräftigen Dialog aus und manchem dieser Worte dürften Flügel wachsen. Als Diane war Konstantin v. Linden vorzüglich. Ihr legerer Humor, ihre geistvolle Pikanterie kamen zur vollen Geltung. Nebenher ergötztlich war Maxan als einfältiger Kriegsminister und Frau Werbeck als elegant und annehmend geschickter Schenkerfrau. Die von den Weiden am Schluß des zweiten Aktes getanzte Tangoparodie bildete den komischen Höhepunkt des Abends. Das Publikum unterhielt sich lebhaft und lachte fast den ganzen Abend durch.

klame in den Tageszeitungen große (Landes- und Welt-) Ausstellungen ebenfalls wirksame Hilfsmittel zum Bekanntwerden aller möglichen Industrien darstellen. Jedoch hat sich schon vielfach eine sogenannte Ausstellungs Müdigkeit bemerkbar gemacht, wohl auch darum, weil oft nicht schnell genug der sichtbare, gemügte Erfolg sich einstellen wollte. Die Produzenten können weit ausholende Wirkungen oft nicht abwarten, es fehlt ihnen manchmal an der Geduld. — Sodann wird oft nicht verstanden, daß ein gesunder volklicher Ehrgeiz es unter Umständen gebieterisch verlangen kann, gewisse Wagnisse zu übernehmen, ja, im nationalen Interesse Opfer zu bringen!

Was dem ganzen Auslande gegenüber bezüglich unserer gesamtdeutschen Industrie Geltung hat, das trifft auch, in kleinerem Maßstabe, innerhalb des deutschen Vaterlandes hinsichtlich der einzelnen Bundesstaaten und Provinzen zu. Gerade unsere badische Industrie und Gewerbetreibenden bietet sich demnach eine seit 35 Jahren nicht mehr dagewesene Gelegenheit, vor aller Welt, der innerbadischen, wie der ganzen deutschen und gesamten ausländischen, zu zeigen, was sie zu leisten vermögen. Den großen Befähigungsnachweis ihres Könnens kann und muß unsere Industrie und unser Handwerk auf der im Jahre 1915 in Karlsruhe — anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Hauptstadt — stattfindenden Industrie-, Handwerk- und Kunst-Ausstellung erbringen.

Es blicke unsere Produzenten belebigen, wolle man der Befürchtung Ausdruck geben, sie könnten den günstigen Augenblick nicht verstehen, die gute Gelegenheit nicht beim Schopfe nehmen wollen. — Reint! Der große Augenblick wird unsere badischen warnerzeugenden Firmen auf ihrem Posten finden. Wie Rhodus, hic saluta! wird es anno 1915 in Karlsruhe heißen. Es kam für unsere badische Industrie von entscheidender Bedeutung sein, daß sie die gebotene günstige Gelegenheit mit Entschlossenheit ergreift.

Unsere Karlsruher Landes-Ausstellung wird ihrem Namen sicherlich alle Ehre machen: alles, was das badische Land auf den Gebieten der Industrie, des Handwerks und der Kunst hervorbringt, das wird in einer für sie sehr wirksam werbenden Art ausgestellt werden: haben muß seinen hohen Stand auf den erwähnten Gebieten beweisen und zeigen, daß es sich darin von keinem anderen Bundesstaate hat überflügeln lassen. Eine besondere Fügung ist es, daß die Badische Jubiläums-Ausstellung im Jahre 1914 einen unmittelbaren Vorgänger in Bern, sowie 1915 einen ebenso nahen Nachfolger in Stuttgart haben wird. Es wird sich deshalb darum handeln, aus der Berner Ausstellung seiner Zeit alle möglichen Lehren zu ziehen und 1915 in Karlsruhe im einzelnen, wie im ganzen so imponierend aufzutreten, sich so groß und allem modernen Fortschritt gewachsen zu zeigen, daß die Stuttgarter Ausstellung unsere badische Leistungsbilanz in keinem Punkte überbieten und schlagen kann.

Große Werte stehen 1915 für Baden auf dem Spiele und der zu erhoffende Erfolg muß sein: der Glaube an uns selbst und die unerwungene Achtung des großen deutschen Vaterlandes, wie des gesamten Auslandes vor badischem Fleiß, badischen Unternehmungsgeist und badischer Leistungsfähigkeit. Die Karlsruher große Ausstellung rührt also an den geschäftlichen „point d'honneur“ der badischen Warenherzeuger. Angesichts solcher wichtigen, auf lange hinaus nicht mehr wiederkehrenden Gelegenheiten ist kein Meinmut erlaubt, hier muß gehandelt und bewiesen werden, daß gesunder Kolonialpatriotismus auch heute noch seine Berechtigung hat und man wird es bei allseitiger Unterstützung von Seiten aller beteiligten Kreise erleben, daß solcher oberwilligen vaterländischen Verehrer auch der längste Erfolg nicht fehlen wird, daß vielmehr den schönen Idealen nicht minder wesentliche reale Folgen entsprossen werden!

und auch in lebhaftem Beifall und zahlreichen Hervorrufen der Donndarsteller und des Autors äußerte sich der durchschlagende Erfolg der letzten Komödie. A. E.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Von der Opernschule des Großh. Hof- und Nationaltheaters.

Die Opernschule hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens in erfreulicher Weise entwickelt. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen, von denen nur solche mit wirklichen stimmlichen und musikalischen Qualitäten die Aufnahmeprüfung mit Erfolg bestehen, hat sich seit Beginn des Schuljahres von 9 auf 18 (einschließlich Kapellmeister-Schülern) erhöht. Die Schlussprüfungen des Wintersemesters fanden am 21. Dezember und in diesen Tagen unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Wodanitzki statt. Ueber die pädagogischen und künstlerischen neuen Absichten und Einrichtungen wird noch ausführlicher zu reden sein. In den Gesangslehren der Opernschule, den Hofopernsängerinnen Frau S. Rabl und Fräulein Gertl. Range, sowie den Hofopernsängern J. Kromer und W. Fentler, ist jetzt noch der Komiker und Dramatiker Herr Robert Kopp gekommen. Herr Kopp, der auf eine ungemein erfolgreiche Bühnenzeit in Wien zurückblickt, wird demnach in der nächsten Zeit für Musik einen Vortrag über seine eigenen Prinzipien der Stimmbildung halten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. Januar.

Nationalliberale Partei Feudenheim.

Der Nationalliberale Bezirksverein des Stadtteils Feudenheim kam auf den letzten Samstag mit großer Beteiligung zurick. Zunächst fand im unteren Saale des „Badischen Hofes“ eine

Mitgliederbesprechung

statt, die gut besucht war. Herr Eduard Schaaf eröffnete dieselbe und gab einen interessanten Rückblick auf die arbeits- und erfolgreiche Tätigkeit des Vereins im letzten Jahre. Sodann stellte er mit, daß der langjährige Vereinsvorsitzende, Herr Buchhalter Benzinger, mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter gebeten habe, von einer Wiederwahl abzusehen. Dieser Entschluß müsse lebhaft bekräftigt werden, wenn man auch den Grund anerkennen müsse. Die Partei dankte Herrn Benzinger herzlich für die jahrelange treue Arbeit (Beifall). Als Nachfolger schlug er (Redner) Herrn Stadtv. J. K. K. vor. Herr Altkatholik Wähler unterstützte diesen Vorschlag, der einstimmig angenommen wird. Als 2. Vorsitzender wurde Herr Ed. Schaaf als Schriftführer Herr Sekretär Christ wiedergewählt. Herr K. übernahm den Vorsitz und bittet um rege Unterstützung. Sodann wird einstimmig beschlossen, Herrn Gg. Benzinger zum Ehrenvorsitzenden des Bezirksvereins zu ernennen. Der also Gedanke dankte in bewegten Worten und gedachte gerne der 40 Jahre, in welcher er für die Partei tätig sein dürfte. Parteisekretär Wittig schloß sich namens des Hauptvorstandes den Worten des Dankes an Herrn Benzinger an und sprach die Hoffnung aus, daß auch unter der neuen Leitung der Bezirksverein immer auf dem Posten sein werde.

Sodann begaben sich die Teilnehmer in den oberen Saal, wo um 9 Uhr die

Öffentliche Versammlung

begann, die sehr zahlreich besucht war, obgleich am Abend vorher das Thema des Wehrbeitrags schon von anderer Seite besprochen worden war. Herr Stadtv. K. M. eröffnete die Versammlung und erteilte nach Worten der Begrüßung an alle Anwesenden Herrn K. M. Mayer das Wort zu dem Vortrage über den Wehrbeitrag. Unter großer Aufmerksamkeit entwickelte der Redner die Grundsätze des Wehrsteuergesetzes, schilderte eingehend die Durchführung und insbesondere die Veranlagung für den ländlichen Besitz. Bei Zahlreicher Beispiele wies er der Referent seine Ausführungen noch besonders verständlich und anregend zu gestalten. Er schloß den Vortrag mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Opfer dieses Gesetzes zum Wohle der deutschen Entwicklung beitragen möchten. (Lebh. Beifall.)

Es folgte eine lebhafte Aussprache, an der sich u. a. der Vorsitzende, die Herren Merd, Hedmann, Reallehrer Benzinger, Hauptlehrer Bod, Kahn, Rohrmann und Fr. Martin-Kern beteiligten. Herr Dr. Mayer gab herbeiwünscht auf zahlreiche Anfragen Auskunft. — Ueber politische Tagesfragen sprach sodann unser Parteisekretär, Herr Wittig. Derselbe wies auf die Notwendigkeit politischer Betätigung des Bürgerturns nachdrücklich hin. Unsere Feudenheimer Freunde haben sich in dieser Beziehung stets bewährt. Wenn sich das Bürgerturn in seiner Mehrheit von jeder nationalliberalen Partei, so geschah es aus der Erkenntnis, daß freier, nationaler Sinn und wirtschaftlicher Ausgleich allein die Gewähr für eine gesunde Entwicklung bieten. Redner wies sodann auf verschiedene Schwächen unserer „Kultur“ hin, um sodann scharf die Jaber-Dege zu geißeln. An dem Mißtrauensvotum des Reichstags war die Regierung allerdings selber schuld. Damit sollte jedoch von nationalliberaler Seite in keiner Weise ein Angriff auf das Militär erfolgen. Im Gegenteil, wir freuen uns, daß unser Heer tapfer aus der Sache hervorgegan-

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Aus dem Konzertleben von Baden-Baden.

Im großen Saale des Kurhauses wurde Samstag abend dem unsterblichen Publikum mit dem dritten Abonnements-Konzert des Badischen Orchesters ein hervorragendes musikalischer Genuss geboten. Als Solist trat in demselben der jugendliche Cellist Enrico Kalmardt aus Mailand hinzu, welcher schon während des Herbstkonzertes im letzten Jahre Aufsehen erregte. Neben ihm spielte der Künstler einige Soli von Dreyfus und das Violoncello von 1914 von Dreyfus, wobei seine eminente Technik ebenso bewundernswert war, wie sein tiefes, multifachtes Empfinden und seine reiche Auffassung. Das Publikum bewunderte dem Solisten enthusiastischen Beifall und ehrte ihn durch Hervorrufe. Das Städtische Orchester bereitete dem neuen Werk Max Bruchs, einer fünfaktigen Ballett-Suite, eine gleich glänzende Wiederholung mit Richard Strauß' Fandango „Fandango“ und fand mit diesen Darbietungen reiche Anerkennung. — Sonntag nachmittag fand in der Städtischen Turn- und Festhalle bei sehr zahlreichem Besuch das zweite Volks-Symphonie-Konzert statt. Das Städtische Orchester unter Leitung von Kapellmeister Paul G. L., brachte 5 Konzerte aus dem 1. russischen Ballett „Cephalo und Procris“ von Grieg und Gounod's Symphonie in B-Dur, wozu ebenfalls 14 Kinder, während der neue zweite Konzertmeister des Städtischen Orchesters, Herr Max P. B. G., mit einer vorläufigen Wiederholung eines Violin-Konzertes von Liszt sehr vorzüglich einwirkte. Es wies dem Orchesterhaupte ansehenden Auditorien, die sich den Darbietungen mit großer Aufmerksamkeit und Interesse das Orchester und seinen Leiter, besonders auf den Solisten, durch seinen Applaus aus.

Liederkränze Frankenthal. In dem gestern Sonntag Nachmittag vom Liederkränze Frankenthal in der dortigen Konzertsalle am Hofring veranstalteten, auch von aus-

gen ist. (Beifall.) Die Zivilverwaltung eines kleinen Ortes, die solche skandalösen Beschimpfungen der Armee nicht verhindern kann, muß — von ganz besonderer Art sein. (Lebh. Sehr richtig!) Was unrecht ist, das verurteilen wir ohne weiteres, das muß bestraft werden. Aber die Hauptschuldigen sind doch diejenigen, die eine unverantwortliche Dege gegen das Regiment inszeniert haben. (Zustimmung.) Diese werden aber straflos herumlaufen. Diejenigen bürgerlichen Radikalen, die so wader mit in den Chor eingestimmt haben, würden am liebsten nach Polizei und Militär schreien, wenn es ihnen einmal ans Leben oder an den Geldbeutel ginge. (Stürmischer Beifall.)

Herr Buchhalter Benzinger dankte als Kriegsveteran dem Vorredner für seine offenen Worte. Oberst von K. sei ja heute freigeprochen worden. (Bravo!) Er, Redner, könne aus dem Jahre 1870 erzählen, daß damals die Soldaten im eigentlichen Frankreich amüsiert aufgenommen wurden, als im deutschen Elsaß. Herr Reallehrer Benzinger bestätigte diese Behauptung vieler Elsässer an Hand mehrerer Wanderverfahrungen. — Gerade die Diskussion zeigte, daß bei unserem Mittelstand die Rolle der geklänkten elässischen Aufschub keinen Einbruch macht. Herr Stadtv. K. M. schloß mit feierlichen Worten und nochmaligen Dank an die Redner die eindrucksvoll verlaufene Versammlung.

Winterfest des Stenographenvereins Gabelsberger.

Sein 40-jähriges Bestehen feierte der Stenographenverein Gabelsberger Mannheim am Sonntag abend im Ballhause durch ein Winterfest in einladendem Rahmen. Der große Saal erlebte kaum aus, um die Erscheinungen zu fassen. Nach einigen einleitenden Musikstücken der Kapelle Petermann nahmen mehrere Vertreter verschiedener auswärtiger Bundesvereine das Wort, um den Mannheimer Schriftgenossen „ruh und Glückwünsch zu überbringen. Der Mittelpunkt des Abends war die Festansprache des Begründers des Mannheimer Vereins, Herrn Dr. E. Gantler (Frankfurt am Main), der bei seinem Erscheinen jubelnd begrüßt wurde. Prof. Gantler ließ in seiner gebaltvollen, von feiner trockenem, humorvollen Art gewürzten Rede die nun dahingegangenen vier Jahrzehnte Revue passieren und rief dabei so manche wichtige Begebenheit und hervorragende Persönlichkeit in die Erinnerung der älteren Mitglieder zurück. Der Verein habe sich in diesen 40 Jahren zwar langsam, aber stetig fortwährend entwickelt, so daß er heute etwa 350 Jünger unter seiner Fahne vereint. Es liege eben an der Eigenart der stenographischen Vereine, daß ihnen viele Anhänger, sobald diesen einmal die stenographischen Kenntnisse gelangig sind, anzureihen werden. Aber der Mannheimer Verein habe an seiner gesunden Konstitution nichts eingebüßt; dafür zeuge die Tatsache, daß er während der verflorenen vier Jahrzehnten nur 6 Vorsitzende gehabt habe. Auf diese Tatsache könne die Gabelsbergerische Schule stolz sein. Allein der jetzige Vorsitzende, Herr Schöffel, habe schon seit 29 Jahren im Vorstande des Vereins. In einer solchen Persönlichkeit sei der Verein nur zu beglückwünschen. Herr Dr. Gantler schloß unter begeisterten Beifall mit einem herzlichen „Glückwunsch!“ zum Eintritt in das fünfte Jahrzehnt.

Herr Schöffel feierte hierauf in einer mündartigen Dichtung den Gründer und das Ehrenmitglied des Vereins, die in einem Hoch auf Dr. Gantler ausklang. Anschließend an diese Ansprachen wurden an eine größere Zahl Mitglieder, die seit längerer Zeit dem Vereine angehören, Geschenke verteilt, die in Gabelsbergerbüchern und kleineren Artikeln bestanden. Herr Franz Winkler, der schon seit Jahren die gefälligen Winterveranstaltungen des Vereins durch Gesangsvorträge verschönert, erfreute sich diesmal wieder durch die lauter und eifrig gestungen Wieder für Bariton „Ingeduld“ (Schubert) und „Am Rhein beim Wein“ die zahlreiche Zuhörerschaft, die ihm freudigen Applaus zollte. Am Klavier begleitete ihn mit

wird sehr wohl besucht. Konzert kamen unter Leitung des Vereinsorganisten Herrn Julius Schmitt drei große Chorwerke mit Soli und Orchester (Mannheimer Regimentskapelle) zur Aufführung. Das Hauptinteresse konzentrierte sich wohl auf das an der Spitze des Programms stehende Chorwerk „Wenher“ von dem mährischen Komponisten Deblis, das Josef Friedrich Hummel instrumentiert hat und seltener zur Aufführung gelangt. Es behandelt in elf Uebungen eines Liebesepisches des berühmten Dichtermännchens Werner von Tegernsee. Der Chor ist äußerst langschön und die Musik sehr effektiv instrumentiert; es trägt durchweg lyrischen Charakter und schließt mit seiner stimmungsvollen, in prächtigem Herdenreichtum schwebenden Erdbelcher-Einstimmung von Anfang bis zu Ende. Der Vereinsorganist hatte das Werk sehr sorgfältig einstudiert, die einzelnen Chöre wurden sehr ausdrucksvoll und bis auf eine schwierige Stelle auch recht rein gefungen. Die Mannheimer Regimentskapelle führte ihren Part sehr sorgfältig aus und erzielte schöne, farbenreiche Klangwirkungen. Das Bariton solo lang der bekannte Konzertsänger Adolf Müller aus Frankfurt mit vornehmer Auffassung und klarer Stimme, die freilich an Klang und Schmelz in der Höhe gegen früher schon beträchtlich verloren hat. Ein feines Solo für Sopran wurde von Frau. Thora von Lada es aus Berlin mit gut kultivierter Stimme und schöner Tongebung und auch besetzt im Ausdruck interpretiert. Außerdem kamen noch

Handels- und Industrie-Zeitung

Bericht der Handelskammer Karlsruhe für das Jahr 1913.

(Schluß.)

Während im Berichtsjahre der Arbeitsmarkt anderwärts vielfach überlastet war, sind in unserm Bezirke die Arbeitsverhältnisse völlig normal und sehr stabil gewesen. Nirgends haben wesentliche Veränderungen stattgefunden. Selbst in den Branchen, die still lagen, ist es im allgemeinen möglich gewesen, die Arbeiterschaft unverändert zu halten und zu beschäftigen. Daß der Beschäftigungsgrad in der Stadt Karlsruhe im großen ganzen als günstig zu betrachten war, ergibt sich aus den Nachweisungen der 23 Karlsruher Krankenkassen. Am 1. November 1913 hatten diese Kassen einen Bestand von 44115 versicherungspflichtigen Mitgliedern (darunter 15374 weibliche) aufzuweisen. Das waren gegenüber dem 1. November des Vorjahres 594 männliche und 381 weibliche Mitglieder mehr. Mit der Ziffer vom 1. November wurde der bisherige Höchststand — 44057 am 1. Mai 1913 — übertraffen. In den Landbezirken unseres Geschäftsbereichs war das Angebot von Arbeitskräften etwas reichlicher als im Vorjahre. Die Arbeitslöhne zeigten durchweg eine steigende Tendenz. Die Lohnerhöhungen, die zwischen 2—10 Prozent schwankten, und in einigen Fällen mit Kürzung der Arbeitszeit verbunden waren, sind teils das Ergebnis direkter Forderungen, teils wurden sie freiwillig oder auf Grund vereinbarter neuer Lohn- und Arbeitsverträge gewährt. Umfangreichere Arbeiterausstände sind in unserem Bezirke nur im Wurstergewerbe und in einem großen Betriebe der Lederindustrie vorgekommen. Die Zahl der einer besonderen Aufsicht unterliegenden gewerblichen Unternehmungen des Großherzogtums betrug 16680 mit 283802 Arbeitern, bei einer Bevölkerung von rund 2100000 Seelen. Davon waren beschäftigt in der Maschinenindustrie 44885, im Metallgewerbe 36094, in der Zigarrenfabrikation 40990, in der Textilindustrie 35899 Arbeitskräfte, darunter insgesamt 83809 weibliche.

Die Kohlenförderung, die Ein- und Ausfuhr von Kohlen zeigen im Berichtsjahre erhöhte Ziffern gegenüber 1912. In den ersten 11 Monaten betrug die Förderung von Steinkohlen 175,95 Millionen t gegen 162,21 Millionen t im Vorjahre. Erst vom Oktober ab haben sich die Arbeitsverhältnisse verschlechtert. Die Preise sind während des ganzen Jahres nicht ermäßigt worden.

Für die Roheisenproduktion der ersten 11 Monate von 17,68 Millionen t, die ebenfalls diejenige des Vorjahres (16,29 Millionen t) übertraf, hat sich auf dem inneren Markte trotz herabgesetzten Preisen nur teilweise Verwertung und Absatz gefunden. Der Überschuß ist aber Wahrscheinlichkeit nach mit weiteren Preisnachlässen, in das Ausland ausgeführt worden. Der Ausfuhrüberschuß der Eisen- und Stahlerzeugnisse für Januar bis November belief sich auf 5,37 Millionen Tonnen (1912 4,84 Millionen t). Die nicht-induzierten Erzeugnisse wurden in noch stärkerer Maße exportiert; die Preise für nicht-induzierte Produkte, Stabeisen, Bleche, Röhren, Draht, senken ständig. Stabeisen notierte beispielsweise am Anfang des Jahres ca. 123—125 Mark für 1000 kg und war bis Ende Oktober auf 95—92 Mark gefallen; im Jahresverlauf hatte sich der Preis wieder etwas erholt. Der Roheisenverband hielt seine Preise das ganze Jahr hindurch und bewilligte erst für die 1914er Abschlässe einige Ermäßigungen, trotzdem der Absatz vom November ab und die Ausfuhr in den letzten Monaten erheblich zurückgingen.

Der hohe Geldstand zeigt sich am besten am Jahresdurchschnitt des Reichsbankdiskontsatzes, der sich von 4,95 Prozent im Vorjahre auf 5,89 Prozent erhöhte und dem Durchschnittssatz des Jahres 1907 (5,03 Prozent) nahe gekommen ist. Vom 14. November 1912 bis zum 27. Oktober des Berichtsjahrs stand der Reichsbankdiskont unentwogen auf 6 Prozent, am 27. Oktober wurde er auf 5½ Prozent, am 12. Dezember endlich auf 5 Prozent herabgesetzt.

Die gewerbliche Unternehmungslust betätigte sich in den ersten 11 Monaten des Berichtsjahrs durch Neugründungen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung im Betrage von 571,7 Millionen M. (1912: 540,2), durch Kapitalerhöhungen solcher Gesellschaften im Betrage von 489 (1912: 701) Millionen M. Die Neugründungen haben demnach noch ein wenig zugekommen, dagegen haben Kapitalerhöhungen bereits bestehender Gesellschaften wohl im Hinblick auf den steilen Geldmarkt erheblich weniger stattgefunden. Kapitalerhöhungen sind in verstärktem Maße im Versicherungswesen, in der chemischen und in der Textilindustrie erfolgt; zurückgeblieben gegen das Vorjahr sind sie bei den Banken, in der Montan-, Elektrizitäts-, Metall- und Maschinenindustrie.

Am 4. Oktober ist der neue Zolltarif der Vereinigten Staaten von Amerika in Kraft getreten. Die deutsche Ausfuhr dahin beträgt rund 600 Mill. Mark. Die Zolltariffrage war daher von lebhaftem Interesse für Deutschlands Industrie und Handel. Leider besteht für die deutsche Fertigwarenindustrie nach wie vor geringe Möglichkeit, größere Geschäfte mit den Vereinigten Staaten zu machen. Sind auch die Zollsätze für viele Fabrikate herabgesetzt worden, so bewegen sich die Sätze für Maschinen, Automobile, elektrische Apparate, Erzeugnisse der Kleinenindustrie, wie Feilen, Messer usw., immer noch zwischen 25 und 55 Prozent des Wertes. Auch die Zölle für Textilwaren sind noch so hoch geblieben, daß der deutsche Export mit der heimischen amerikanischen Industrie kaum konkurrieren kann. Geblieben sind auch die Zollsätze und die lästigen und äußerst komplizierten Bestimmungen der amerikanischen Zollgesetzte.

Nach 5jähriger Bauzeit ist der mit einem Aufwand von etwa 37 Millionen Mark erstellte neue Personenbahnhof in Karlsruhe am 23. Oktober dem Verkehr übergeben worden. Von seiner Inbetriebnahme erwartet man nicht nur wesentliche Erleichterungen und Vorteile für den von Jahr zu Jahr steigenden Touristenverkehr nach dem Schwarzwald, für den großen Durchgangsverkehr von Nord- und Mitteldeutschland nach der Schweiz und Italien, für den Ausbau des Ost-Westverkehrs,

sondern es knüpfen sich auch an die Verlegung des Bahnhofes nach einem andern Stadtgebiete für die Stadt Karlsruhe selbst Hoffnungen auf eine weitere gedeihliche bauliche Entfaltung und auf größere wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten. Die Verwirklichung dieser Hoffnungen wird freilich eine genaue Ueberschlagszeit beanspruchen. Zunächst sind mehr die Schattenseiten dieser einschneidenden Veränderung hervorgetreten, indem das alte Bahnhofgebiet und ihm benachbarte Geschäftslagen ganz empfindlich von einer Verkehrsabwanderung betroffen worden sind. Es wird die dringende Aufgabe der Stadtverwaltung sein müssen, mit allen nur möglichen Mitteln, großen und kleinen, die wirtschaftlichen Folgen einzuschränken und die Schädigungen hintanzuhalten, die bei dem Immobilienbesitz und bei den gewerblichen Unternehmungen in der Umgebung des alten Bahnhofs teils schon eingetreten sind, teils noch eintreten werden, wenn nicht geeignete Vorkehrungen getroffen werden.

Auf dem Gelände des alten Karlsruher Bahnhofes wird die Badische Jubiläums-Ausstellung für Industrie, Handwerk und Kunst, Karlsruhe 1915, ihren Platz finden. Sie wird von der Stadt Karlsruhe aus Anlaß des 200jährigen Jubiläums ihrer im Jahre 1715 erfolgten Gründung mit Unterstützung der Großherzoglichen Regierung und der wirtschaftlichen Verbände des Landes veranstaltet. Diese in großzügigen Rahmen gedachte Landesausstellung soll die Entwicklung der einheimischen Gewerbe und Industrien seit der letzten badischen Landesgewerbeausstellung im Jahre 1877 vor Augen führen. Die gesamte Industrie, das Gewerbe und Handwerk sowie die Kunst des badischen Landes werden ihre besten Kräfte einsetzen, um das große vaterländische Unternehmen möglichst glänzend durchzuführen zu Nutzen und Frommen der heimischen Erwerbstätigen, zur Ehre Badens und der Stadt Karlsruhe.

Öffentliche Finanzen.

Badische Staatsfinanzen.

Angesichts der von verschiedenen Bundesstaaten bereits angelegten neuen Anleihen im laufenden Jahre sei zu erwarten, daß nach Informationen der Frk. Ztg. von der badischen Staatsregierung die Ausgabe einer neuen Staatsanleihe vorerst nicht in Aussicht genommen ist.

5proz. Serbische Goldanleihe von 1912.

Der jetzt erschienene Prospekt gibt die nachfolgenden Einzelheiten über die Ausgabe von 500 000 Obligations zu Frs. 500, wovon 150 000 bereits vorher durch eine Gruppe von Bankiers und Etablissements gezeichnet worden seien. Die Anleihe ist in höchstens 50 Jahren durch halbjährliche Ziehungen oder durch Borsenrückkauf unter pari tilgbar. Die Kupons sind halbjährlich mit Fr. 125 netto am 16. Februar / 1. März und am 19. August / 1. September in Belgrad, Paris, Brüssel und Genf zahlbar, ferner in Berlin und in Wien zum Visakurs auf Paris. Als Spezialgarantie erhält die Anleihe die noch verfügbaren Einnahmehüberschüsse aus der Monopol-Verwaltung und die erste Hypothek auf das Reinertragnis des von der Monopol-Verwaltung geleiteten Alkohol-Monopols. Der Emissionspreis von 95% Prozent gleich Frs. 466,25 ist zahlbar mit 10 Prozent bei der Zeichnung und 83% Prozent bei der Zuteilung vom 20. bis 24. Januar, oder nur 30 Prozent bei der Zuteilung und 53% Prozent zuzüglich 5 Prozent Zinsen am 26. Februar. Am 1. März ist ein Interimskupon von Frs. 2% zahlbar. Die Subskription findet statt in Paris, in Genf und in Belgrad. Der Schluß erfolgt spätestens am 14. d. Mis., die einzelnen Stellen können früher schließen, wenn der zu ihrer Verfügung stehende Betrag erreicht ist.

Türkische Staatsanleihen.

Im Mai 1913 betragen die Einnahmen der Staatsschuldenverwaltung 379 267 (i. V. 329 212) Pfd. türk. u. seit 1. März 1913 1 136 362 (1 066 549) Pfd. türk. Davon dienen zur Bestreitung der Unkosten und Rückstellungen an die Tabakregie 170 564 (170 628) Pfd. türk., für die Tilgung der vereinfachten Schuld 74 247 (167 678) Pfd. türk. und für den Dienst der Türkenlose 51 041 (100 888) Pfd. türk. Nach Abzug des anteiligen 3proz. Zolls aufschlags von 169 317 (185 511) Pfd. türk. und des Salz- und Spirituosenaufschlags von 100 151 Pfd. türk. (0) verbleibt ein Kassenbestand von 718 532 (494 991) Pfd. türk.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Süddeutsche Discontogesellschaft A.G. hier.

Wie wir erfahren, errichtet die Bank noch im Laufe dieses Monats in Baden-Baden in dem ehemals Stromeyer'schen Hause am Theaterplatz eine Zweigniederlassung, deren Leitung der Herr Dr. jur. R. v. Kramer und C. Heyn übertragen wird.

Bank für Handel und Industrie in Zug-Zürich.

Die von den Revisoren einberufene außerordentliche von 168 Aktionären besuchte Generalversammlung der Bank für Handel und Industrie in Zug-Zürich nahm die Rücktrittserklärung des Präsidenten Wilczek entgegen und erhöhte die Zahl der Verwaltungsratsmitglieder um 3 auf 7. Die von der Kontrollkommission erhobenen Vorwürfe gegen die Geschäftsführung werden mit Zustimmung der allen Verwaltung durch den neuen Verwaltungsrat zur Berichterstattung an die ordentliche Generalversammlung genau untersucht werden.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, 12. Jan. (Fondsbörse.) Das Geschäft war bei Eröffnung der neuen Börsenwoche vereinzelt etwas lebhafter. Die Tendenz ist mit wenigen Ausnahmen behauptet. Die freundlichere Fassung des englischen Roheisenmarktes übte einen günstigen Einfluß auf Montanwerte aus. Phönix-Bergbau sind etwas lebhafter umgesetzt, infolge der guten Beschäftigung bei diesem Werke. Bochumer und Harpener gut behauptet. Was Gelsenkirchener betrifft, so schwächten sich diese etwas ab. Der Bahnenmarkt lag ruhig. Oesterreichische Bahnen behauptet; amerikanische sind mäßig fester. Baltimore-Ohio bis 90% Prozent, Schiffahrtsaktien konnten das Kursniveau behaupten.

Elektrizitätsaktien waren nur wenig verändert. Schuckert und Edison vorübergehend etwas ruhiger gehandelt. Bei guter Fassung sind Bankaktien zu erwähnen. Von heimischen Banken notierten Deutsche Bank etwas niedriger, österreichische Banken behauptet. Am Kassamarkte der Rentenwerte sind vereinzelt die Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten etwas besser bezahlt. Die rumänische Anleihe stand in Nachfrage, besonders Schatzscheine. Mexikaner wesentlich ruhiger. Am Kassamarkte für Dividendenwerte war die Tendenz überwiegend gut behauptet. Otavminen, Eisenbahnanleihe fester. Im Hinblick auf die Streikbewegung im südafrikanischen Goldminengebiet und die Befürchtung wegen einer Beeinträchtigung der Goldgewinnung zeigt der weitere Verlauf ein ruhigeres Aussehen. Die Tendenz wurde auf Realisationen etwas schwächer.

Von chemischen Werten sind Badische Anilin schwächer, Maschinenfabriken ungleichmäßig. Adler verloren 5 Proz. Gelsenkirchen auf Deckungskäufe fester, 189% bis 190. Der Schluß wurde ruhig bei behaupteter Tendenz.

Es notierten: Credit 204%, Disconto 188, Dresdener 153%, Staatsbahn 154%, Lombarden 22%, Baltimore 90%, Privatkont: 3/8 Proz.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 12. Jan. Die derzeitige Geldflüssigkeit gewährte dem Markte zwar eine Stütze, vermochte aber nicht einen besonders belobenden Einfluß auf die Geschäftstätigkeit auszuüben, zumal man mit der Wahrscheinlichkeit rechnete, daß angesichts des starken Staats- und Kommunalanleihenbedarfs die Verhältnisse am offenen Geldmarkt bald wieder ein anderes Gesicht zeigen dürften. Das Privatpublikum hielt sich vom Spekulationsmarkte fern, offenbar sind die Anzeichen einer Besserung auf dem Eisenmarkt noch zu vereinzelt, um darauf Hoffnungen auf eine allgemeine Aufwärtsbewegung zu fassen. Die auf sich selbst angewiesene Börsenspekulation war daher nach der Samstagbefestigung eher zu Realisationen geneigt. Namentlich auf dem Montanmarkt wiesen die ersten Notierungen Rückgänge auf. Von mancher Seite wurde auch geltend gemacht, daß die politische Lage wegen der noch ungelösten Frage der türkischen Inseln noch Anlaß zu Besorgnissen gebe. Durch Festigkeit zeichneten sich im Anschluß an New York einige amerikanische Werte aus und als später aus London namentlich auf beruhigende Nachrichten aus Südafrika und auf Privatmeldungen von einer sich anbahnenden Besserung in der amerikanischen Eisenindustrie etwas höhere Kurse kamen, konnten Canada, die schon mit einer Besserung von 3% eingestiegen hatten, weiter anziehen. Gleichzeitig entwickelte sich in Gelsenkirchen ein recht lebhaftes Geschäft, das für dieses Papier eine mehr als 1prozentige Besserung zur Folge hatte. Man wollte diese Erscheinung mit einem bevorstehenden guten Jahresabschluß erklären. Von Gelsenkirchen ausgehend gewann der gesamte Montanmarkt, und im Zusammenhang damit zeigte auch der gesamte übrige Verkehr ein festeres Aussehen, doch hielten sich die Umsätze und Kursveränderungen allgemein in engen Grenzen. Phönix vermochten sich nach einer anfänglichen Abschwächung um 3% Prozent kaum zu bessern. Schiffahrtsaktien tendierten bei zeitweise lebhafterem Verkehr nach unten. Für Consolidation zeigte sich Interesse bei etwa 2 Prozent Kursbesserung. Naphta blühten unter dem Druck einer anfänglichen Verkaufsofferte 3% Prozent ein und vermochten diesen Verlust nicht wieder einzuholen. Auch Orient litten unter Angebot. Elektrowerte wiesen geringe Kursrückgänge auf. Tägliches Geld 2½ Proz. und darunter: Oegen Schluß des offiziellen Verkehrs war die Börse wieder durchaus lustlos. Die kleinen Besserungen gingen zum Teil wieder verloren, namentlich Schiffahrtsaktien neigten sich nach unten.

Die Nachbörse war träge und zog weitere Abschwächungen nach sich. Die Kassawerte am Industriemarkt zeigten vorwiegend Festigkeit. Privatkont: 3/8 Prozent.

Handel und Industrie.

Französische Warenhäuser in Preussen steuerpflichtig.

In Paris ansässige Warenhäuser, wie z. B. das bekannte Warenhaus „Aux Galeries Lafayette“, sind vor einiger Zeit dazu übergegangen, in Deutschland, wie z. B. in Hamburg, Köln, Breslau, Dresden etc., Musterlager bzw. Verkaufsstellen einzurichten, von denen aus mit Unterstützung einer ausgedehnten Katalogreklame ein schwunghafter Absatz in allen teils der Pariser Häuser geführten Waren betrieben wird. In einer Eingabe an den preussischen Handelsminister hat der Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche, e. V. (Sitz Hamburg) geltend gemacht, daß die in Frage stehenden Unternehmungen dem preussischen Warenhaussteuer-Gesetz unterliegen dürften, da in dem Gesetze ausdrücklich bestimmt wird, daß es für die Besteuerung keinen Unterschied macht, ob der warenhaussteuerpflichtige Kleinhandel im offenen Laden oder als Versandgeschäft betrieben wird. Der Minister hat nunmehr dem genannten Verbandsmitglied, daß seine Angaben dem zuständigen Steuerverwaltungsbehörden übermitteln worden seien, die über die Frage der Steuerpflicht zu befinden haben würden.

Verkehr.

Güterverkehr im Rheinhafen Strassburg 1913.

Nachdem der Rheinverkehr im Strassburger Hafen schon von 1911 auf 1912 sich um nicht weniger als ca. 53 Prozent vermehrt und im Jahre 1912 eine Jahresziffer von 1 668 580 t erreicht hatte, ist für das Jahr 1913 ein weiterer Aufschwung zu verzeichnen. Die Gesamtverkehrs-ziffer vom Jahre 1912 wird im Jahre 1913 allein vom Anknüpfungsverkehr, der sich auf 1 656 000 t beziffert, erreicht; dazu kommt der Abgang über den Rhein mit 332 500 t. Die Gesamtziffer des Rheinverkehrs im Jahre 1913 beträgt somit rund 1 989 000 t und die Zunahme gegenüber 1912 330 500 t = 20 Prozent. (Der Kehler Hafen hat in der gleichen Periode einen Verkehrszuwachs von 94 200 t zu verzeichnen.) Mit dieser Ziffer dürfte der Strassburger

Hafen auch im Jahre 1913 seinen Rang unter den deutschen Rheinhäfen unmittelbar hinter Mannheim-Ludwigshafen behaupten. Bei der hier in Erscheinung tretenden Entwicklung des Strassburger Hafens ist zweierlei erwähnenswert: Der Zuwachs von rund 138 500 t in der Zufuhr über den Rhein entfällt diesmal beinahe ausschließlich auf hochwertige Güter, wie Kolonialwaren, Rohprodukte für die Industrie, Getreide usw., wo die Frachtersparnisse durch Benutzung der billigen Wasserstraße volkswirtschaftlich besonders ins Gewicht fallen. Der Abgang über den Rhein stieg von 150 500 t im Jahre 1912 auf 332 500 t im Jahre 1913, also um nicht weniger als 182 000 t, und macht im Jahre 1913 trotz der gleichzeitigen beträchtlichen Steigerung des Bergverkehrs 20 Prozent des letzteren aus, während er noch im Jahre 1911 nur 6,2 Prozent des Bergverkehrs betrug. Diese Zunahme bedeutet eine erfreuliche Verstärkung der Position des Strassburger Hafens, weil die Rheinschiffahrtsunternehmen naturgemäß den Schwerpunkt ihres Verkehrs nach denjenigen Hafenplätzen legen, wo die mit Bergladung ankommenden Schiffe auch Talfracht finden können. Diese vorteilhafte Entwicklung kann auf die Dauer nicht ohne günstigen Einfluß auf die Ausgestaltung der Frachtsätze für die Bergfahrt nach Strassburg bleiben.

Betriebsergebnisse, Generalversammlungen und Dividenden.

Hobertus Braunkohlen A.G.

r. Brüggen, 12. Jan. (Priv.-Tel.) Wie wir hören, ist entsprechend den günstigen Absatzverhältnissen am Braunkohlenmarkte der Überschuß des abgelaufenen Geschäftsjahrs gestiegen. Es würde die Verteilung einer höheren Dividende möglich sein, jedoch hat die Verwaltung die Absicht, bei dem Ausbau der Tochtergesellschaft demnächst wieder eine Dividende von 8 Prozent vorzuschlagen.

Zahlungseinstellungen und Kurse.

Credito Ticinese, Locarno.

Locarno, 12. Jan. Die Bank Credito Ticinese in Locarno ist zahlungsunfähig geworden. Das Aktienkapital von 3,3 Mill. Fr. ist völlig verloren. Von den Depositen fehlen 3,4 Mill. Fr. In Locarno wie in Lugano, wo die Bank eine Filiale hat, herrscht große Aufregung. Der Direktor ist flüchtig. Die Bank besteht seit 1890. Sie verfügt neben dem Aktienkapital über 300 000 M. Reserven. An Obligationen hat die Bank 7,3 Mill. Frs. ausgegeben. Die Barsintagen betragen 7,1 Mill. Frs. Die Dividende betrug seit mehreren Jahren 5% Prozent.

Warenmärkte.

n. Mannheimer Produktenmarkt. Mangels besonderer Anregung nahm der Markt einen ruhigen Verlauf. Die Preise waren aber gut behauptet, von Argentinien lagen sogar erhöhte Offertpreise vor. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für mährischen Weizen bis um 0,40, badische Gerste bis 0,25, Platamsis 0,15 und badische Hafer 0,25 M. per 100 kg bahndrei Mannheim erhöht. Im Mehlgeschäft war die Stimmung weiter ruhig, sodaß die Preise eine Einbuße um 0,25 M. erlitten.

Vom Ausland wurden angeführt: 100 Tonne vom Kasan off. Rotterdam, Weizen, Laibts-Babls-Bianco oder Berdats-Bianco 37 Ks. schwedisch M. 605,00—675,00, die ugarische Assent 796 Ks. 2. Jan.-Febr. M. 136,50—157,00, die ugarische Santa Fe 70 Ks. per Febr.-März M. 137,50—158,00, die ugarische Santa Fe 70 Ks. per Jan.-Febr. M. 137,50—158,00, Kansas II Soft per prompt M. 138,50—158,00, dasel. Chicago M. 161,00—162,00, Weizen Nr. 1 per prompt M. 131,00—151,50, die Nr. 2 per prompt M. 133,50—153,00, die Nr. 3 per prompt M. 136,00—156,00, Krim-Azimo 10 Fed 5-10 100 Ks. 9 Fed 10-15 prompt M. 158,00—159,00, Hardwheat 70-75 Ks. nach Buxton per prompt M. 155,50—156,00, Hardwheat 70-75 Ks. nach Buxton per prompt M. 157,50—158,00, Norddeutscher 77/78 Ks. wieder per prompt Verschiffung M. 132,50—133,00.

Roggen, sibirisch, 9 Fed 10-15 prompt M. 112,00—113,50, die 3 Fed 15-20 prompt M. 114,00—114,50, die 3 Fed 20-25 per prompt M. 115,50—116,00, norddeutscher 73/74 Ks. per prompt M. 114,00—114,50.

Gerste russ. 80-85 Ks. per prompt M. 115,00—116,50, die 80-85 Ks. per Januar M. 116,50—117,00, russ. 80-85 Ks. per prompt M. 114,00—114,50.

Weißes La Plata, 100 Ks. (100 Tonne) schwedisch M. 108,00—109,00, per Januar M. 105,00—106,00, Danks Gulat Foxmalis prompt M. 108,00—109,00, Ozeana per prompt M. 108,00—109,00, Exportat 2. prompt M. 108,00—109,00, Weizen per prompt M. 109,00—110,00, Hafer, norddeutscher, 46-47 Ks. 2. prompt M. 112,50—114,00, die 47-48 Ks. per prompt M. 114,50—115,00, Danks 46-47 Ks. per Januar M. 108,00—109,00, die 48-49 Ks. per Januar M. 109,00—110,00, Amerikaner Clipper, weiß, 20 Pfd. per Bagel M. 108,00—109,00, La Plata 46-47 Ks. 2. Jan.-Febr. M. 108,00—109,00.

Hopfen.

R. Nürnberg, 11. Januar. Der Markt erfuhr in der abgelaufenen Woche zum Teil eine unerwartete Belebung des Umsatzes, der an einem Tage eine Höhe erreichte, wie sie seit Wochen nicht mehr zu verzeichnen war. Der tägliche durchschnittliche Umsatz bezifferte sich so auf etwa 150, die Zufuhr, an der noch immer einige Landzulaher beteiligt sind, auf rund 90 Balken. Während in letzter Zeit sich der Export so gut wie gar nicht mehr an den Marktnahmen beteiligt hatte, ist er in vergangener Woche zum ersten Mal wieder mit einigen Käufen auf dem Markt erschienen. Er entnahm in der Hauptsache geringe Hallertauer zum Preis von 170 bis 190 M., aber auch einige Posten ganz geringer Hopfen zu 155 M. Die geringe Beteiligung des Exports an den Käufen ist vor allem auf die nach wie vor sehr geringe Nachfrage zurückzuführen, der die deutschen wie die böhmischen Hopfen in den sonstigen Hauptbezugsländern unserer Hopfen erhitzen, da sie den dortigen Kunden ersiens zu teuer und dann die Hopfenarten auch in den dortigen Gebieten recht geringend gewesen sind. Außerdem sparen die Brauereien in steigendem Maß im Hopfenverbrauch, worauf neben den ansehnlichen Vorräten von der 1912er Ernte die Kauzurückhaltung der Brauereien in allen Ländern, besonders aber in Deutschland zurückzuführen ist. Am Nürnberger Markt verliefen in der Hauptsache mittlere und gemüdlere Hopfen zu Preisen von 185 bis 220 Mark die Wage. Der Hauptwert wird aber nach wie vor auf grünliche Hopfen gelegt, die bei ständiger, wenn auch nicht gerade lebhafter Nachfrage durchaus stetige Kreise erzielen, während die schlechterartigen und überhaupt die geringeren Hopfen nach wie vor zu Preisen zu haben sind.

die sich zugunsten der Käufer stellen. Prima Gebirgs- bis italiener, Spätk- und Würtemberger Hopfen, werden mit 230 bis 240 M. bezahlt, wobei die drei letzteren Sorten die höchsten Preise erzielen. In den Kreisen der Brauer und jetzt, wie von den Händlern zum Teil bereits offen zugegeben wird, auch in den Kreisen der letzteren, ist man der Überzeugung, daß sich das Hopfengeschäft in der nächsten Zeit in derselben Weise wie bisher weiterentwickeln dürfte. Etwas anderes wäre es natürlich, wenn im Lauf der Saison sich Zeichen einer ungünstigen diesjährigen Ernte ergeben würden. Von den deutschen Brauereien heißt es, daß sie mit Vorräten bis April versehen seien, ähnlich sei es mit Brauereien in einer Reihe weiterer Länder der Fall. Von Böhmen heißt es, daß die Brauereien noch für diesen Monat mit Hopfen versehen seien. Andererseits ergibt die in diesen Tagen veröffentlichte amtliche Statistik über die Hopfenernte 1913, daß deren Ergebnisse in Zusammenhang mit den vorjährigen Beständen der Brauereien, und der schwachen diesjährigen Ausfuhr für die Hopfenverbraucher kein ungünstiges Bild aufweisen. Im Lauf der nächsten Monate wird zweifellos ein gewisser größerer Einkauf durch die Brauereien nötig werden, wenn auch der Bierkonsum infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse keinen wesentlichen Fortgang aufzuweisen haben wird. Dann wird sich natürlich zeigen, inwiefern die bisherige Reserve der Brauer im Einkauf die Fortentwicklung des Marktes zu beeinflussen vermochte. In Baden, Elsaß und Württemberg erfolgten in den letzten Tagen aus den gelichteten Beständen die Abzüge in ziemlich ruhiger Weise, wobei ebenfalls auf besondere Sorten der Hauptwert gelegt wurde. In Baden und Elsaß wurden in der Hauptsache Preise von 200 bis 225 M. angelegt, während in Württemberg bei Zurückhaltung von Nachfrage und Angebot für gutfarbige Hopfen 200 bis 215 M. angelegt wurden. In Saaz sind Vorräte und Nachfrage ebenfalls schwach, der Preisstand 270 bis 310 Kr., in Belgien 145 bis 155 Fr., bei lester Stimmung und geringen Umsätzen, in England 8 bis 10 Pfd. für gute und beste Ware, bei Kaufreserve und guten Vorräten der Brauer, und weichen den Preisen für Amerikahopfen, in den Vereinigten Staaten geteilte Meinung über die Marktentwicklung in nächster Zeit, bei Preisen von 23 bis 43 Cent und Vernachlässigung deutscher und böhmischer Hopfen.

Öle und Fette für die Seifenindustrie.
 Mannheim, 11. Jan. Palmkernöl. Der Markt war durch die Zahlungseinstellung einiger Hamburger und Londoner Firmen anfangs dieser Woche stark beeinflusst und die Preise für Palmkerne sind bis auf \mathcal{A} 23 teilweise sogar noch etwas darunter gefallen. Die zu erwartende starke Nachfrage setzte deshalb rasch ein und hatte gegen Ende der Woche eine Befestigung des Marktes zur Folge, sodaß heute Palmkerne unter \mathcal{A} 23,10 nicht mehr käuflich sind. Palmkernöl wurde aus zweiter Hand außerordentlich billig angeboten und zwar bis \mathcal{A} 90 inkl. Fässer, c/ Mannheim, Kassa mit 1% Skonto, käuflich. Die Fabriken notieren immer noch \mathcal{A} 92 gleiche Konditionen.

Talg. In der dieswöchentlichen Auktion waren 1211 Fall angeboten, wovon 677 Fässer abgesetzt werden konnten. Die Preise für Rindertalg blieben unverändert, während Hammeltalg \mathcal{A} 1,50 per 100 kg billiger notierte.
Leinöl. Infolge der bekannt gewordenen offiziellen Ziffern für die Welterte von Leinöl haben wir diese Woche einen steigenden Markt zu verzeichnen, denn die Welterte bleibt um 750 000 Tons gegen das Jahr 1912 zurück. Leinöl wurde bei guter Nachfrage fast täglich erhöht und notiert heute Januar \mathcal{A} 53,50; Februar \mathcal{A} 54; März/April \mathcal{A} 54,50; Mai/August \mathcal{A} 55; September/Dezember \mathcal{A} 56 per 100 kg inkl. Barrels, c/ Mannheim, Kassa mit 1% Skonto.
 Die Verschiffungen von Leinöl betragen diese Woche 11 200 Tons gegen 14 000 Tons in der Vorwoche und 9 700 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres. Vom 1. Januar bis heute wurden von La Plata insgesamt 25 200 Tons gegen 17 100 Tons in der gleichen Zeit des Vorjahres verschifft.

Cottonöl. Der Markt liegt unverändert soweit engl. Cottonöl in Frage kommt, wofür immer noch wenig Interesse vorhanden ist. Promptes Öl wird mit \mathcal{A} 61 und Januar/Februar mit \mathcal{A} 61,50 unverzollt c/ Rotterdam, netto Kassa, reichlich angeboten. Amerikanisches Öl liegt etwas fester, da hierfür mehr Interesse zu finden ist und es wurde diese Woche Dezember-Abladung mit \mathcal{A} 64-65 unverzollt c/ Rotterdam, Kassa mit $\frac{1}{2}$ % Skonto, notiert. Januar-Abladung ist heute noch gleichpreisig angeboten.

Petroleum.
 Die Berliner Fachzeitschrift „Petroleum“ schreibt in ihrem heute ausgegebenen Wochenbericht u. a., daß die Rohölmarkte gegen die Vorwoche fast unverändert sind. Russische Rohware notiert 36 Kopeken pro Pud fob Baku, galizische Ware am Wochenende 8,14 Kronen pro 100 kg loco Station Borylaw; für rumänische Rohware gibt es leider keinerlei offizielle Notierung. Da die Zeitschrift „Petroleum“ zugegangenen Angaben in den letzten Wochen wesentlich divergieren, wird von einer Preisangabe abgesehen. Amerikanische Proben sind unverändert. — Vor einigen Wochen ist die erste Ladung persischen Rohöls nach England gelangt. Die Ware war für die englische Admiralität bestimmt. Auch Trinidadware kommt bereits in Dampfsendungen nach England. — In Leuchtöl sind die Abnahmen recht lebhaft. Infolge der Schneefälle hatte der Tankwagenverkehr vielfach mit Schwierigkeiten zu kämpfen. — In Benzol wird der Konkurrenzkampf recht lebhaft fortgesetzt. — Schmieröle sind im Preise unverändert. Der Absatz ist in einzelnen Gebieten recht lebhaft. — Gasöl und Paraffin sind unverändert.

Westdeutscher Eisenmarkt.
 Die Geschäftslage ist in der westdeutschen Eisenindustrie gegenwärtig als ziemlich fest zu bezeichnen. Händler und Verbraucher haben ihren Bedarf für das laufende Quartal meistens eingedeckt und sind bestrebt, zu den letzten Preisen auch noch darüber hinaus einzukaufen. Die Werke sind indessen sehr fest gestimmt und halten durchweg auf höhere Preise, was sich demgemäß auch in den Offerten für das 2. Quartal ausdrückt. Besonders sind von den B-Produkten Stabeisen und Bleche fest; die Werke haben darin vielfach Aufträge bis weit in das zweite Quartal hinein vorliegen, sodaß sie vorläufig ruhig die Weiterentwicklung abwarten können. Die Syndizial-

zungsbestrebungen machen befriedigende Fortschritte. In Röhren erwartet man demnächst den definitiven Abschluß der Verhandlungen, und in verschiedenen Zweigen der Kleinereisenindustrie ist man gleichfalls bestrebt, sich fester zusammenzuschließen, um endlich bessere Zeiten herbeizuführen und den gegenseitigen scharfen Preiskampf zu vermeiden. Alle Hoffnung ist jetzt auf das Frühjahr gerichtet, von dem man bei billigerem Geldstand eine flottere Bautätigkeit erwartet, die der gesamten Eisenindustrie von Vorteil werden würde. Alles in allem genommen, sind die Aussichten für die Eisenindustrie durchaus nicht schlecht, wobei wir allerdings betonen möchten, daß wir von einer beginnenden Hausperiode natürlich noch weit entfernt sind und zufrieden sein können, wenn sich die gesamte Marktlage in ruhigen Bahnen allmählich fortentwickelt. Bei der Spezialisierung der Betriebe und den dadurch verursachten Ermäßigungen der Herstellungskosten sind bei weitem nicht mehr so hohe Verkaufspreise erforderlich wie vor Jahren, sodaß sich die meisten Werke bei mäßigen Preiserhöhungen ganz gut rentieren.

In den Rohstoffen macht sich allgemein ein Absatzmangel bemerkbar, sodaß man zu Betriebseinschränkungen schreiten mußte. Auch das Siegerländer Eisensyndikat hat seit Beginn des neuen Jahres begonnen, seine Förderung an Rohspat einzuschränken, wogegen die Erzeugung von geröstetem Spateisenstein noch voll in den Verbrauch übergeht. Auf dem Rohisenmarkt ist gleichfalls ein Absatzmangel festzustellen, weil die Hauptabnehmer infolge der ihnen unzureichend erscheinenden Ermäßigung für Lieferungen im 1. Semester 1914 mit der Deckung ihres Bedarfs sehr zurückhalten, sodaß beim Verband der Auftragsbestände gegenwärtig noch außerordentlich gering ist und kaum ein Viertel der Beteiligung für diesen Zeitraum ausmacht. Der Verband hatte bereits im November einen Rückgang um etwa 10 Prozent auf rund 82 Prozent der Beteiligung erfahren und er ist im Dezember um weitere 4 Prozent auf rund 78 Prozent der Beteiligung zurückgegangen. In der am 22. d. M. in Köln stattfindenden Mitgliederversammlung sollen auch die Beschwerden der deutschen Eisengießereien wegen der unzureichenden Preisermäßigung zur Erörterung kommen, es ist aber nach unseren Erkundigungen sicher als ausgeschlossen zu betrachten, daß der Verband nachträglich eine weitere allgemeine Preisermäßigung eintreten läßt. Im Stahlwerksverband ist der Versand im Dezember gleichfalls um einige Prozent zurückgegangen, denn er belief sich auf rund 450 000 t gegen rund 462 000 t im Vormonat November. Namentlich liegt das Formeisengeschäft sehr darnieder, was aber alljährlich zur Winterzeit eintritt. Dagegen liegt das Geschäft in Eisenbahnmaterial recht günstig und der Versand weist gegenüber dem Vormonat eine nicht unerhebliche Steigerung auf. Der Abschluß der Verhandlungen über den Bedarf der preußischen Staatsbahnen der Ende April d. J. abläuft, steht vor der Erneuerung. Der bisherige Grundpreis für Schienen betrug 115 M. für den Fiskus und es dürfte damit zu rechnen sein, daß der neue Abschluß für die nächsten ein oder zwei Jahre etwa zu 116 M. zustande kommt. Die Verhandlungen darüber sind noch in der Schwebe. Im Walzdrahtverband hat der Dezemberverband eine Zunahme erfahren und der am 1. Januar vorliegende Auftragsbestand von rund 134 000 t ist größer als der Quartalsbestand in der letzten Zeit, sodaß die Verbandsmitglieder auf mindestens drei Monate in der bisherigen Höhe beschäftigt werden können. Hierbei ist allerdings zu betonen, daß der größere Teil der Aufträge ins Ausland geht. Es sind nämlich für das Inlandgeschäft rund 58 000 t gebucht, wogegen für den Export rund 76 000 t vorliegen. Die Erneuerungsverhandlungen und die übliche Quartalsabstimmung des Verbandes sollen erst im Februar abgehalten werden. Der Stabeisenmarkt liegt ziemlich fest. Die Werke fordern mindestens 98 M. netto Kassa ab Oberhausen oder Dortmund, verschiedentlich werden aber schon 100 M. gefordert und nur für kurze Fristen Verkäufe getätigt. Man rechnet mit einem weiteren Anziehen der Preise, wenn der Frühjahrbedarf stärker an den Markt kommt. Ähnlich hat sich die Situation auf dem Blechmarkt gebessert; Preise von 100 M. und darunter sind gar nicht anzutreffen, die Werke fordern mindestens 102 bis 103 M. und vereinzelt geht man schon bis zu 105 M. pro Tonne für gewöhnliche Grobbleche. Im Schiffsbau ist der Auftragsbestand der vorhandenen Auftragsbestände von über 20 000 t eine normale Beschäftigung der Mitglieder für die Dauer des ganzen Jahres 1914 zu. Am Röhrenmarkt richtet sich die ganze Aufmerksamkeit auf die Schlußverhandlungen zur Bildung des Syndikats, und da nur für Spezifikationen bis 15. Januar verkauft wird, ist das Geschäft natürlich sehr ruhig. Erst nachdem die Entscheidung gefallen ist, dürfte hier das Geschäft wieder lebhafter einsetzen.

In den übrigen Industriezweigen ist kaum eine Aenderung zu verzeichnen, nur in Nieten soll ein scharfer Preiskampf eingesetzt haben, der den Grundpreis der losen Nietenkonzentration, der erst kürzlich um 15 M. auf 140 M. ermäßigt wurde, auch weiter bis auf 127 M. herabgedrückt haben soll. Unter diesen Umständen ist der Wert der losen Konvention vollständig illusorisch und es ist daher zu verstehen, daß die Vereinigung wieder Versuche macht, die außenstehenden Werke heranzuziehen. Der Metallmarkt hat sich in der letzten Zeit befestigt.

Urprouduktion.
 Verkaufte Ergebnisse der Viehzählung vom 3. Dezember 1913.
 Nach den vorläufigen Feststellungen wurden bei der Viehzählung am 1. Dezember 1913 im Großherzogtum Baden:

681 270 Stück Rindvieh gezählt gegen
648 069 im Jahr 1912.
634 046 im Jahr 1911.
632 719 im Jahr 1910.
641 651 im Jahr 1909.
671 057 im Jahr 1908.

Die Zahl des Rindviehes hat sich gegenüber dem Vorjahr um 36 201 Stück oder um 5,58 Prozent vermehrt. Es ist der höchste Rindviehbestand, der bisher ermittelt worden ist. Die Zunahme betrifft das ganze Land gleichmäßig. In allen Amtsbezirken ist eine Vermehrung eingetreten. Nach den einzelnen Altersklassen ergibt sich folgendes:
 Die 2 Jahre alten und älteren Färsen haben gegen das Vorjahr um 163 Stück gleich 3,79 Prozent zugenommen. Bei den Kühen und Kalbinnen ist eine Vermehrung um 23 936 Stück gleich 6,60 Prozent eingetreten.

Die 2 Jahre alten und älteren Ochsen haben um 2569 Stück gleich 6,99 Prozent abgenommen. Das 1 bis 2 Jahre alte Jungvieh hat um 23 350 Stück gleich 23,49 Prozent zugenommen. Hiergegen ist bei dem Jungvieh von 3 Monaten bis 1 Jahr und bei den Kälbern unter 3 Monaten eine Abnahme von 2309 Stück (2,47 Prozent) bzw. 6370 Stück (11,52 Prozent) eingetreten.
 Der am 1. Dezember 1913 ermittelte Rindviehbestand ergibt demnach ein erfreuliches Bild, da sich die Gesamtzahl erheblich vermehrt hat. Bei den jüngsten Altersklassen ist zwar gegen das Vorjahr ein Rückgang eingetreten, aber die Zahl der Tiere im zuchtfähigen Alter (Färsen, Kühe und Kalbinnen) hat so stark zugenommen, daß eine weitere günstige Entwicklung in Aussicht steht.

Ein ebenso erfreuliches Bild zeigt die Schweinehaltung. Die Zahl der Schweine betrug bei der Zählung am 1. Dezember 1913 nach vorläufiger Feststellung:

581 607 Stück gegen
476 291 Stück im Jahr 1912.
500 908 Stück im Jahr 1911.
515 321 Stück im Jahr 1910.
492 463 Stück im Jahr 1909.
501 694 Stück im Jahr 1908.

Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Schweine um 105 316 Stück oder um 22,11 Prozent vermehrt. Der Bestand ist ebenfalls der höchste, der bisher ermittelt wurde. Die Zunahme verteilt sich gleichmäßig auf das ganze Land; in allen Bezirken ist eine Vermehrung eingetreten.
 Die einzelnen Gattungen verhalten sich dabei wie folgt: Es betrug die Abnahme bei den 1 Jahr alten und älteren Zuchtschweinen 323 Stück gleich 15,8 Prozent,
 1 Jahr alten und älteren sonstigen nicht zur Zucht verwendeten Schweinen 19 656 Stück gleich 44,93 Prozent.
 Die Zunahme bei den 1 Jahr alten und älteren Zuchtsauen 6685 Stück gleich 17,53 Prozent,
 $\frac{1}{2}$ bis 1 Jahr alten Schweinen 61 897 Stück gleich 52,16 Prozent.

Bei der Zwischenzählung der Schweine am 2. Juni 1913 betrug die Gesamtzahl 463 760 Stück. Die Schweine haben daher in der kurzen Zeit eines halben Jahres um 117 847 Stück zugenommen. Gegenüber der Zwischenzählung betrifft die Zunahme hauptsächlich die Zuchtsauen, die $\frac{1}{2}$ bis 1 Jahr alten Schweine und die unter $\frac{1}{2}$ Jahr alten Ferkel.
 Die Ergebnisse der Zählung vom 1. Dezember 1913 eröffnen für die Zukunft günstige Aussichten. Infolge der außerordentlich starken Vermehrung der Schweine ist bald eine reichliche Zufuhr von Schlachtschweinen an den Schlachthöfen zu erwarten.

Fachliteratur und fachwissenschaftliches Bildungswesen.
Landwirtschaftlicher Vortragskurs in Heidelberg.
 Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am 29. und 30. Januar in Heidelberg im großen Saale der Harmonie (Theaterstraße) einen landwirtschaftlichen Vortragskurs. Da es sich hierbei um einen Hauptvortragskurs handelt, wurden erste Kräfte mit Referaten betraut. Von diesen haben folgende die Abhaltung eines Vortrages übernommen: Herr Professor Dr. Waterstradt-Hohenheim aus dem Gebiete der Wirtschaftslehre, Herr Ökonometrist Vibran-Galvörde über die Manahmen der Bodenbearbeitung, Düngung und Pflanzenzucht, Herr Ocker-Hannover über Schweinemast und voraussichtlich Herr Schmidt-Hübich in Merian aus dem Gebiete des Obstbaues. Mit weiteren Referaten steht die Landwirtschaftskammer in Unterhandlung.

Letzte Handelsnachrichten.
Mannheimer Effektenbörse.
 Die heutige Börse verkehrte in fester Haltung. Höher notierten: Von Banken: Pfälz. Bank 122,25 G., Pfälz. Hyp. Bank 194 G., 195 B., Rh. Creditbank 126,50 G. und Rhein. Hyp. Bank 195 G. Von Industrie-Aktien: Verein chem. Fabriken 335,30 G., Heddernheimer Kupfer 114 G., Rhein. Schuckert 136,50 G., Zellstofffabrik Waldhof 224 G. und Zuckerfabrik Frankenthal 396 G.
 Von morgen ab gelangen Mk. 1 250 000.— 45-prozentige zu 102 Prozent rückzahlbare und bis 1922 unkündbare Hypothekendarlehen der Maschinen- und Armaturfabrik vorm. Klein, Schanzlin u. Becker in Frankenthal (Pfalz) zum Handel und zur Notierung.

Berliner Produktenbörse.
 Berlin, 12. Jan. Produktenbörse. Bei recht geringen Umsätzen blieben die Preise für Brotgetreide und Hafer gegen Samstag behauptet, da einigmaßen Kaufkraft vorherrschte und die Nachfrage der Provinz sich etwas besser gestaltete. Die Abgeber verhielten sich überdies zurückhaltend. Mais und Rüböl waren vernachlässigt. Weiter: Frost.
 Frankfurt a. M., 12. Jan. Von dem Bankhaus Baß u. Herr und der Deutschen Bank wurde die Zulassung der 1,50 Mill. Mk. neuen Aktien der Rheinisch-westfälischen Kalkwerke zur Frankfurter Börse beantragt.
 Frankfurt a. M., 12. Jan. Von der Darmstädter Bank, der Dresdener Bank, den Herren Johann Goll u. Söhne, Grunelius u. Co. und D. u. J. de Neufville in Frankfurt a. M. wurde die Zulassung der 5 Millionen Mark 5-prozentige Obligationen der Elektrizität A.-G. vorm. W. Lahmeyer u. Co., Frankfurt a. M. zur Frankfurter Börse beantragt.

Frankfurt a. M., 12. Jan. Wie die „Frkf. Ztg.“ erzählt, hat das Konsortium, das 150 Millionen 45-prozentige ungarische Staatskassenscheine übernahm, das Geschäft mit einem Nutzen von 1,06 Millionen Mark abgerechnet.
 m. Köln, 12. Jan. (Priv.-Tel.) Am 9. d. M. fand hierseits eine Sitzung der Stabeisenhändler-Vereinigung des Regierungsbezirks Köln statt, in welcher der neue Vertragsentwurf des Rheinisch-westfälischen Eisenhändlerkartells, das für die Folge in eine G. m. b. H. in Düsseldorf umgewandelt werden soll, zur Beratung stand. Die Kölner Vereinigung steht dieser Umänderung sympathisch gegenüber. Das Kartell nimmt dadurch eine festere Form an, wodurch den Unterbietungen gesteuert wird. Eine definit-

ive Beschlussfassung über den Eintritt der Kölner Gruppe als Gesellschafter in die neue Gesellschaft wird in der auf den 16. Januar nach Köln einberufenen Mitgliederversammlung erfolgen.
 Essen, 12. Jan. Die Friedrich Krupp A.-G. errichtet auf der Friedrich-Alfred-Hütte laut Frkt. Ztg. ein zweites Martinwerk.
 Leipzig, 12. Jan. Die Generalversammlung des Bankvereins Zeulenroda i. Lq. lehnte den Antrag auf Konkurseröffnung ab, nachdem mit dem früheren Aufsichtsrat ein annehmbarer Vergleich zustande gekommen ist. (Frkf. Ztg.)

Halle a. S., 12. Jan. Das Mitteldutsche Zementsyndikat hat jetzt in Halle seine Verkaufsstelle errichtet, welche den Alleinvertrieb für sämtliche Werke übernimmt. Die Eröffnung erfolgt laut „Frkf. Ztg.“ voraussichtlich in der nächsten Woche. In der Zwischenzeit dürfen die Werke nur auf Rechnung des Syndikats zu den bereits erhöhten Preisen abschließen.
 Berlin, 12. Jan. Nach einer der Firma Herby u. Co. zugegangenen Depesche betrug die Goldausbeute der in der Transvaal Chamber of Mines vereinigten Minen im Dezember v. Js. 642 786 Unzen im Werte von 2 730 383 Pfund Sterling gegen 644 320 Unzen im Werte von 2 736 897 Pfund Sterling, die der Aufendistrikt 30 029 Unzen im Werte von 127 555 Pfd. Sterling gegen 29 166 Unzen im Werte von 123 891 Pfund Sterling im November 1913. Ende des Monats waren in den Goldminen 150 012, in Kohlenbergwerken 9516 und in Diamantminen 11 811, insgesamt 171 339 Arbeiter beschäftigt.

Zürich, 12. Jan. Auf die Spar- und Leihkasse Bern fand heute vormittag, wie die Frkf. Ztg. meldet, ein Run statt, auf das Gerücht hin, daß das Institut am Konkurs Gerster stark engagiert sei.
Schweinemastversuche.
 Um auf eine vermehrte Schweinefleischproduktion und die Verallgemeinerung der Mast mit Gerstenschnitz einzuwirken, sollen im ganzen Land praktische Schweinemastversuche durchgeführt werden. Bewerber können sich praktische Landwirtschaft, die sich verpflichten, nach bestimmter Anleitung mindestens 2 Schweine zu mästen und hierüber auf besonderem Formular an uns zu berichten. Anleitung und Formular sind unentgeltlich von uns zu beziehen. Mit den Versuchen kann jederzeit begonnen werden. Für jeden ordnungsmäßig durchgeführten Versuch zahlen wir eine Prämie von 5 M. pro Schwein bis zum Höchstbetrag von 25 M., soweit der hierfür vorgesehene Geldbetrag reicht.

Geschäftliches.
 Zur Winterzeit fließt manche Hausfrau, daß ihr die Zubereitung des einen oder anderen Gerichtes nicht so vollkommen gelingen weiß, weil frische Küchenkräuter rar, getrocknete aber kein genügender Ersatz seien. Da erinnere sie sich an ein treffliches Hilfsmittel: Maggi's Würze. Gibt diese doch mit wenigen Tropfen jeder schwachen Fleischbrühe, Suppen, Saucen, ebenso Gemüsen, Salaten usw. vollmundigen, verhalten Wohlgeschmack; sie hat schon oft im letzten Augenblick eine Speise gerettet, die sich sonst beim Kochen als fahle erwies.
 * Schanwäshen findet wie in der letzten Woche so auch in dieser wieder statt mit dem neuen prägnant bewährten Schanwäshen, der für nur 7 Mark käuflich ist. Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in der heutigen Nummer und wollen nicht unerwähnt lassen, daß selbst die empfindlichsten Epiden und Epidemien ohne den geringsten Schaden zu erleiden, mit diesem neuen Apparat gereinigt werden können, was bekanntlich mit keiner anderen Schanwäshmaschine möglich ist.

Verantwortlich:
 Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
 für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert;
 für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
 Richard Schönfelder;
 für den Handelsteil: Dr. Adolf Arghe.
 für den Inseratenteil und Geschäftliches:
 Fritz Joos;
 Druck und Verlag der
 Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
 Direktor: Ernst Müller.

CERESIT
 macht nasse Keller feucht
 Wdhungen garantiert staubtrocken
 WÖNNER-BITUMENWERKE G. m. b. H. UNNA i. W.
 Niederlage: Josef Krebs Mannheim, Friedrichs- felderstr. 38. 14024

Pallabona
 unerreichtes trockenes Haut- entfeuchtungsmittel, entfernt die Haut rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu irritieren, verhindert Pusteln bei der Winterzeit, verleiht feiner Haut, reinigt & beruhigt. 60 Pf. gef. versch. empfindlichen. Töpfen zu 1,50 u. 2,50 bei Damenfrisuren, in Parfümerien und Tragen. Nachahmungen werden nicht.
 14555

Elektrische Haartrocken-Apparat
 Auch für die Reise geeignet
BROWN, BOVERI & CIE. A. G.
 Abt. Installationen vom Stütz & Co. Elek. G. m. b. H. O 4.8/9 Telefon 652, 980, 2032
 Hauptniederlage der Osramlampe.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

Inländische Effektenbörsen.

Mannheim, 12. Jan.

Table with columns for Pfandbriefe, Obligationen, Aktien, and various bank/industrial shares.

Aktien industrieller Unternehmen

Table listing various industrial companies and their stock prices.

Wien, 12. Jan. (Anfangskurse.)

Table of stock prices from Vienna, including various bank and industrial stocks.

London, 12. Jan. (Anfangskurse.)

Table of stock prices from London, including various bank and industrial stocks.

Produktenbörsen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

Table of commodity prices for various goods like wheat, oil, and sugar.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraph-Adr. Margold, Fernspr. Nr. 55, 1527, 947

Table of financial data and company information for Marx & Goldschmidt.

Briefkasten.

Answers to letters from subscribers, including names and addresses.

Frankfurt, 12. Jan. (Anfangskurse.)

Table of stock prices from Frankfurt, including various bank and industrial stocks.

Berlin, 12. Jan. (Anfangskurse.)

Table of stock prices from Berlin, including various bank and industrial stocks.

Berlin, 12. Jan. (Schlusskurse.)

Table of closing stock prices from Berlin.

Amsterdam, 12. Jan. (Schlusskurse.)

Table of closing stock prices from Amsterdam.

Antwerpen, 12. Jan. (Anfangskurse.)

Table of stock prices from Antwerp.

Budapest, 12. Jan.

Table of stock prices from Budapest.

Liverpool, 12. Jan. (Anfangskurse.)

Table of stock prices from Liverpool.

Antwerpen, 12. Jan. (Schlusskurse.)

Table of closing stock prices from Antwerp.

Bank- und Versicherungs-Aktion.

Table listing bank and insurance stocks.

Nachbörse.

Table of after-market trading data.

Aufgangskurse.

Table of opening stock prices.

Amsterdam, 12. Jan. (Schlusskurse.)

Table of closing stock prices from Amsterdam.

Aktion deutscher u. ausländ. Transportationsakt.

Table of transportation stocks.

Ausländische Effektenbörsen.

Table of foreign stock markets.

Paris, 12. Jan. (Anfangskurse.)

Table of stock prices from Paris.

Amsterdam, 12. Jan. (Schlusskurse.)

Table of closing stock prices from Amsterdam.



Wein-Restaurant D-Zug, P 2, 3.

groß. Schlachtfest Anstich von prima 1913er

Südd. Finanz- u. Bücher Revisions-G. m. b. H.

Wehrbeitrags-Erklärungen



Wir sind glücklich stets eine Lesmappe im Hause zu haben.

Stellen finden

Offert-Ingenieur Süddeutsche Automobil-Hochschule sucht per sofort

Lebensversicherung-Gesellschaft Mittelbaden

Inspektor bei hohen Bezügen. Disposition wird auf Wunsch gemacht.

Verloren Gefunden Ankauf Geir. Kleider

Getragene Kleider Goldberg jr.

Schauwaschen

zu nur Mk. 7.— pro Stück am Dienstag, 13. u. Donnerstag, 15. Januar im Ballhaus, Schloßgarten.

Zwangsversteigerung. Dienstag, 13. Januar 1914, nachmittags 2 Uhr

Haasenstain & Voelker AG. 2 gute Wasserkräfte, an Bahnhöfen in Mittelbaden gelegen.

Schlafzimmer mit großem Spiegelschrank, Kleiderkasten, Diwan, Gipsstatue, polst. Sofa.

Zu vermieten B 2, 14. 2 St., 2 große Bette, im 1. Stock, in der Nähe des Bahnhofs.

Zwangsversteigerung. Dienstag, 13. Jan. 1914, nachmittags 2 Uhr

Zwangsversteigerung. Dienstag, 13. Jan. 1914, nachmittags 2 Uhr

Gelegenheitskauf. Kompl. Solingarräder zu verkaufen.

Osstadt. Kleine Villa mit Garten 8 Zimmer und Anbau.

Zwangsversteigerung. Dienstag, 13. Jan. 1914, nachmittags 2 Uhr

Maschinentechniker. 23jähriger, junger, Maschinenzeichner

Gelegenheitskauf. Kompl. Solingarräder zu verkaufen.

Osstadt. Kleine Villa mit Garten 8 Zimmer und Anbau.

Vermishtes. Schwarzer Schirm mit Polster, glatt, dunkler Stoff.

Maschinentechniker. 23jähriger, junger, Maschinenzeichner

Gelegenheitskauf. Kompl. Solingarräder zu verkaufen.

Osstadt. Kleine Villa mit Garten 8 Zimmer und Anbau.

Dirigenten. Offert, unter Nr. 33882 an die Expedition dieses Blattes.

Unterricht. Primaner & Oberrealsch. 1. Wahl f. Unterlehrer.

Gasthof. mit zehn Fremdenzimmern, schönen Wirtschafsräumen.

Möbl. Zimmer. F4, 15 part. gut möbl. 2. Stock, 4 Zim., Küche.

Hautjucken. Frau Franer in Hingelshaus, Oberndorf a. N.

Violinlehrer. für 2 Stunden die Woche 2 Jahre Unterricht.

Stellen suchen. Zum Neubau geeignet. Haus mit 2 Doppelten im Zentrum der Stadt.

Möbl. Zimmer. F4, 15 part. gut möbl. 2. Stock, 4 Zim., Küche.

Verkauf. in 1/2 u. 1/4 St. Stücken gelohnt, noch einige abzugeben.

Verkauf. in 1/2 u. 1/4 St. Stücken gelohnt, noch einige abzugeben.

Stellen suchen. Zum Neubau geeignet. Haus mit 2 Doppelten im Zentrum der Stadt.

Möbl. Zimmer. F4, 15 part. gut möbl. 2. Stock, 4 Zim., Küche.

Ankauf. Geir. Kleider Schuhe, Möbel kauft Goldberg, T 2, 9

Verkauf. in 1/2 u. 1/4 St. Stücken gelohnt, noch einige abzugeben.

Stellen suchen. Zum Neubau geeignet. Haus mit 2 Doppelten im Zentrum der Stadt.

Möbl. Zimmer. F4, 15 part. gut möbl. 2. Stock, 4 Zim., Küche.

Getragene Kleider. Schuhe, Möbel kauft Goldberg jr.

Verkauf. in 1/2 u. 1/4 St. Stücken gelohnt, noch einige abzugeben.

Stellen suchen. Zum Neubau geeignet. Haus mit 2 Doppelten im Zentrum der Stadt.

Möbl. Zimmer. F4, 15 part. gut möbl. 2. Stock, 4 Zim., Küche.

Badnerland im Winter. Wintersportplätze ersten Ranges. Skiwettrennen, Rodelrennen, Eislauf.

Königsfeld Höhenkurort. 763 Mtr. über d. Meer. Empfehlenswerter Winteraufenthalt.

Titisee. im bad. Schwarzwald, — 800 m über 1300 m ü. d. M. Idealer Winter-Sportplatz.

Todmooz. 840 m ü. d. M. — Schönster Winteraufenthalt.

Mannheim Planken 046. RUDOLF MOSSE. Annoncen-Annahme für sämtliche Zeitungen.

gute Gritzenz. mit einem jährl. Einkommen bis ca. 6000 Mk. Brutto.

Läden. Ungarstr. 79 Baden. Laden mit 3 Zim., Wohnung u. verm. 2000 Mk.

Derkündigungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal.

7. Jahrgang. Mannheim, den 12. Januar 1914.

Nr. 3.

Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.-

Veröffentlichung des Amtsbezirks Mannheim, den 12. Januar 1914. ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ... Die oben unter A II 1, 2, 3, 4 und 5 genannten Personen ...

